

# Pöfener Tageblatt

## Trauringe

in jedem Feingoldgehalt  
billigst.

Reparaturen  
schnellstens.

M. FEIST

ul. 27 Grudnia 5  
Hof, 1. Etage.

**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 Zl. Pöfen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.40 Zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 Zl. durch Boten 4.30 Zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 Zl. Deutschland und übrige Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 Zl. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pöfener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Druckartia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorrat und (schwieriger Satz 50%). Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Sonnabend, 2. September 1933

Nr. 200

## Der Kongreß des Sieges

### Das Nürnberger Fest erfüllt von dem Willen zum Frieden

Nürnberg, 1. September. Zu der Eröffnung des großen Parteikongresses war die im reichen Schmuck sich darbietende große Festhalle bis auf den letzten Platz dicht besetzt.

Als die Begeisterung, mit der der Führer Adolf Hitler begrüßt wurde, sich gelegt hatte, eröffnete der stellvertretende Führer Rudolf Heß den Kongreß mit folgenden Worten:

„Ich eröffne den Kongreß des 5. Parteitages der NSDAP., des ersten Parteitages nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Ich eröffne den Kongreß des Sieges; allem voran stelle ich das Gedächtnis unserer Toten. Ich bitte Sie, ihnen zur Ehre sich von Ihren Plätzen zu erheben.“

Der Stabschef gedachte der über 40 000 SA- und SS-Männer, die in ihrer Liebe zu Deutschland verwundet wurden, und verlas sodann unter leisem Trommelwirbel die Namen der Hunderte von Toten, die für die nationalsozialistische Erhebung, ermordet von Reaktion, Reichsbanner und Rotfront, starben. Hinter dem Stabschef steht ein SA-Jahrenträger mit der Blutfahne vom 9. November 1923. Nachdem der Stabschef beendet, trat ein SA-Mann vor und rief:

„Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!“

Dann begrüßte Heß die Angehörigen der „Gefallenen der Bewegung“, die Regierungstreuer und vor allem auch die Vertreter des Faschismus. Er erklärte: „Die Tatsache, daß zwei hervorragende Führer der faschistischen Partei nach Nürnberg abgeordnet wurden, werten wir als neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Bewegungen Deutschlands und Italiens. Die Freundschaft ist bestimmt durch die Gemeinsamkeit der Grundlage ihrer Ideen und Handlungen: des gesunden Menschenverstandes. Ich möchte den Nationalsozialismus und den Faschismus geradezu als den in politische Formen gegossenen gesunden Menschenverstand bezeichnen.“

Damit ist auch das gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens begründet.

Denn wäre es mit dem gesunden Menschenverstand vereinbar, wenn Völker, die in friedlichem Ausbau Leistungen vollbringen, welche die übrige Welt in Staunen versetzen, den Krieg wünschen? Nein! Sie können nur eins wünschen, daß sie Sicherheit erhalten gegenüber solchen Staaten, in denen der gesunde Menschenverstand offensichtlich noch nicht regiert.

Dieser Kongreß ist als die modernste Volksvertretung zu bezeichnen, so wie das heutige Deutschland die modernste Demokratie der Welt darstellt, deren Führung, im Volke wurzelnd, getragen durch das Vertrauen der Mehrheit des Volkes, sich das Recht zur Führung aus eigener Kraft erworben hat, in einem Ausleseprozeß, der an Stelle der toten Zahl das Leistungsprinzip setzt im Hinblick auf die Befähigung, zu führen.

Mein Führer! Sie waren uns als Führer der Partei der Garant des Sieges. Wenn andere wankten, blieben Sie aufrecht. Wenn andere zum Kompromiß rieten, blieben Sie unbeugsam. Wenn andere den Mut sinken ließen, verbreiteten Sie neuen Mut. Wenn andere von uns gingen, ergrißen Sie die Fahne entschlossener denn je.

Bis die Fahne als Fahne des Staates den Sieg kündete. Und wieder tragen Sie die Fahne voran. Als Führer der Nation sind Sie uns der Garant des Endesieges.

Wir grüßen den Führer und in ihm die Zukunft der Nation. Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Adolf Hitler und Deutschlands Zukunft-Sieg-Heil!

Nach der Eröffnung folgte nun ein Tag an gestrengter Arbeit. In den vielen Sondernveranstaltungen wurden die Aufgaben und Ziele der verschiedenen Unterabteilungen besprochen und eine einheitliche Stellungnahme zu ihnen erarbeitet. Es tagten: die Abteilung für Deutsche im Ausland, die NS-Press, die Ärzte, Juristen,

Lehrer und Beamten, die Reichspropagandaleitung u. a. m.

Infolge der zahlreichen Redner, die zu Wort kommen sollten, hat der Kongreß eine weitere Ausdehnung erfahren, so daß für Sonnabend vormittag und Sonntag nachmittag noch Sitzungen vorgesehen sind.

Auf der Jugendtagung teilte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in seiner Rede u. a. mit, daß die in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen nationalsozialistischen Jugendverbände einen Stand von über 1½ Millionen Mitglieder erreicht hätten.

## Glücklichere Beziehungen zum Ausland

Rede Dr. Dietrichs auf dem Presseempfang

Bei einem großen Empfang der Weltpresse führte der Reichspropagandachef der NSDAP., Dr. Dietrich etwa folgendes aus:

Auch für Sie sollen diese Nürnberger Tage weniger den aktuellen politischen Tagesfragen gewidmet sein als dem persönlichen Erleben.

Wie der Nationalsozialismus eine Bewegung ist, die nicht intellektuell projiziert und nicht auf konstruktiver Grundlage aufgebaut wurde, sondern aus dem deutschen Volke selbst herausgewachsen ist und auf gefühlsmäßigen Werten basiert, so kann man den Nationalsozialismus in seinem tiefsten Wesen auch nicht allein verstandesmäßig begreifen, sondern muß ihn auch irgendwie gefühlsmäßig erfassen, um ihn zu verstehen. Vielleicht ist hier die Quelle jener befallenden Irrtümer und bedauerlichen Mißverständnisse, die das nationalsozialistische Wesen und Wirken weniger böswillig als aus Unkenntnis in der Welt herabsehen. Ich zweifle nicht daran, daß es schwer ist, aus einer rein liberalistischen gedanklichen Auffassung und Perspektive das neue Deutschland zu verstehen. Liberalistisches Denken liegt in einer anderen weltanschaulichen Ebene als nationalsozialistisches Fühlen und Empfinden. Hier eine Brücke zu schlagen und den Völkern das Verständnis für einander zu erleichtern, zum Wohle aller, darin sehe ich eine der dankbarsten und wertvollsten Aufgaben der internationalen Pressearbeit.

Das Dritte Reich ist Wirklichkeit geworden.

An der Wiege des Dritten Reiches stand die Macht der Persönlichkeit, die sich in Adolf Hitler verkörpert. Ihre Bedeutung für das Volk und für das Gelingen ist überlegend. Sicherlich hat die heutige Zeit noch zu wenig Distanz zu dem Geschehen dieser Tage, um es in welthistorischer Perspektive zu sehen.

Man muß die Woge der Liebe und Begeisterung, die dem Führer heute aus allen Schichten des Volkes entgegenströmt, an seiner Seite fast täglich miterleben, um zu wissen, daß diese im staatsmännischen Leben so ganz besondere Erscheinung keine wirkliche Fremde Konstruktion, sondern eine Tatsache ist.

Adolf Hitlers Fahrten durch das Land sind ein einziger Triumphzug.

Das Volk hängt am Führer. Es liebt ihn und vertraut ihm rückhaltlos und ohne Grenzen. Aus dieser einzigartigen lebendigen Beziehung zum Volke schöpft Adolf Hitler immer neue Kraft für sein Werk.

In dieser Wechselwirkung von Volk und Führer liegt aber auch eine unverfälschte Quelle fortwährender nationaler Entwicklung.

Wenn Sie den Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung hier in Nürnberg mit eigenen Augen ansehen, dann werden Sie auch von Ihrem Standpunkt aus nicht die unwesentlichen Schattenseiten, sondern das Wertvolle und Positive dieser Bewegung erkennen, und zwar

das Positive für die Zusammenarbeit auch der Völker untereinander.

Wir wissen, daß die Beziehungen der Staaten in Zukunft glücklicher und dauerhafter hergeleitet werden können, wenn das Gesicht der Nation klar und geschlossen, wenn ihre Führung verantwortlich und autoritär im Volke gegründet ist. Deshalb ist die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland auch für die politische Ordnung der Nationen im internationalen Leben von größter Bedeutung. Die größten Zeitfragen, die internationaler Regelung bedürfen, verpflichten

## Die Proklamation des Führers

Darauf wurde von dem bayerischen Innenminister Wagner die Proklamation des Führers verlesen, in der es heißt:

Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung in das Leben gerufen wurde, um an die Stelle der marxistisch-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schien dieses Unterfangen eine aussichtslose Torheit zu sein. Es waren gerade die klügsten Verstandsmenschen, die dank der oberflächlichen geschichtlichen Bildung für einen solchen Versuch höchstens ein mitleidiges Lächeln aufzubringen vermochten.

Uns Nationalsozialisten schied von der bürgerlichen intellektuellen Welt, daß wir klar die Voraussetzungen für eine Überwindung des Marxismus erkannten und danach auch handelten.

Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkenntnis, daß man eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können. Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat so lange einen Sinn, als alle Teile des Volkes sich bereitwillig den Resultaten eines geistigen Ringens unterordnen. Es ist ein Trugschluß zu glauben, daß man mit Parteigebilden, die jahrzehntelang mit mehr oder weniger kläglichen geistigen Waffen gekämpft hatten, nun plötzlich heroische Taten würde vollbringen können.

Es ist dies auch der Grund, weshalb man bei alten und abgestandenen Organisationen niemals denken darf, eine neue Führung könnte mit ihnen ganz andere Taten vollbringen. Im Gegenteil, jeder Versuch, den bürgerlichen Parteien eine ihnen nicht artgemäße Führung zu geben, muß zum Zwiespalt zwischen Leitung und Angehörigen führen. Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und damit geeignet war. Das aber brauchte seine erforderliche Zeit.

die Völker geradezu, einer solchen gesunden und organischen Entwicklung in den einzelnen Ländern Verständnis entgegenzubringen, ebenso wie sie selbst Verständnis für ihre nationalen Lebensinteressen erwarten können. Gerade die Presse kann hier unendlich viel Gutes für die Gesamtheit der Völker tun.

Wenn Sie am Sonntag unsere SA in Zucht und Ordnung marschieren sehen, dann erblicken Sie in ihnen nicht militärische oder militärähnliche Formationen, wie es vielfach in völliger Verkennung der Tatsachen geschieht, sondern dann sehen Sie in ihnen die Sieger über den Bolschewismus in Deutschland, der einst von hier aus die Zivilisation der ganzen Welt bedrohte. Heute sind diese politischen Soldaten, die hier am Sonntag durch die Straßen Nürnbergs ziehen, die Garanten der politischen Ordnung in Deutschland. Und wenn diese politischen Kämpfer des deutschen Volkes den Arm zum Gruß ihrem Führer in Treue und Gehorsam entgegenstrecken, dann irren Sie sich nicht, indem Sie sagen, es ist der römische Gruß, der hier seine Nachahmung findet, sondern wissen Sie dann, daß der nationalsozialistische Gruß der urdeutsche Speergruß ist, mit dem unsere Vorfahren jahrhundertlang zum Zeichen des Sieges bei Spielen und Vandalenbrüchen zu grüßen pflegten.

Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zänkereien freischütziger Parlamentarier, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, die den Parteitagen anderer Organisationen ihren Stempel aufprägen. Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage war: Erstens dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehung zu treten; zweitens die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden; drittens alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu stärken und viertens die großen Impulse geistiger und psychologischer für die Fortführung des Kampfes zu geben.

Nach einem kurzen Ueberblick über die bisherigen Parteitage sagt der Führer weiter u. a.: Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen.

Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrates und des Meineides überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der deutschen Nation. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende unseres Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwiegenden Mehrheit zu unseren Prinzipien bekannt hat. So wurde es möglich, daß

eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergießen verwirklicht werden konnte. Daß heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir alle als besonderes Glück. Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden. Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mitgehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Probleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen.



# Generaloberst v. Blomberg General Göring

## Ernennungen für Verdienste in Krieg und Frieden

Der Reichspräsident hat den Reichswehrminister, General der Infanterie v. Blomberg zum Generalobersten befördert.

Im Rahmen anderer Beförderungen hat er ferner den preussischen Ministerpräsidenten, Hauptmann a. D. Göring, Ritter des Pour le mérite, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in Krieg und Frieden den Charakter als General der Infanterie verliehen.

Die „D. A. Z.“ bringt bei dieser Gelegenheit einige interessante Einzelheiten aus Hermann Görings Vergangenheit.

Göring verließ kurz vor dem Kriege das Kadettenkorps mit der höchsten Auszeichnung, mit des Kaisers Belobigung. Bei der Mobilisierung ging er als 21jähriger Leutnant sofort ins Feld.

Schon eine der ersten Gefechts-handlungen, die Schlacht von Mülhausen, bringt Görings „eigenartiges Kriegserlebnis“. Er ist dem Divisionskommandeur als Patrouillenoffizier unterstellt und hat eine Radfahrpatrouille aus seiner Kompanie zusammengeleitet. Morgens sechs Uhr geht es gegen Mülhausen. In Sausheim schon fliehen 70 Franzosen vor den sieben Deutschen. In scharfem Tempo geht es mitten in das französische Hauptquartier. Ein verpörrichter Jäger hat sich der Patrouille angeschlossen. Göring erspäht plötzlich in einer Volksmenge

auf der neuen Brücke das französische Generalkommando,

mitten in den kommandierenden General. Er vertauscht sein Rad mit dem Pferd des Jägers und will in die französische Offiziersverlammlung hineinpressen. Der General Bau beim Genie lassen, ihn quer vor sich auf den Sattel nehmen und dann auf und davon mit dem kommandierenden General nach Hause. Bevor Göring den tollkühnen Reiterstreich in die Tat umsetzen kann, gehen einem seiner Leute die Nerven durch, er läßt sich in die französische Gruppe. Jetzt stehen acht Mann gegen eine Armee. Unter den tragenden Schüssen der Franzosen jagen die Deutschen heraus aus der Stadt.

Im Jagarett von Freiburg liegt Göring an einem schweren Gelenkheumatismus mit dick eingepackten Knien, als ihm sein Freund Loerzer, der zu einem Fliegerkursus abkom-

mandiert ist, am Krankenbett besucht. Loerzer schlägt ihm vor, als sein Beobachter an die Front zu kommen. Als Göring keine Genehmigung des Kommandeurs erhält, wird er einfach Flieger von eigenen Gnaden und

fliehet mit Loerzer in einer gestohlenen Maschine an die Front.

Drei Tage Arrest wegen der selbständigen Luftveränderung weicht Göring zu entziehen. An der Front zeichnet sich Göring durch seine Beobachtungsgabe aus, bald überreicht der Kronprinz Loerzer und seinem tapferen Beobachter das E. K. I.

Im Herbst 1915 ist Göring mit einem neuen ICG-Großflugzeug an der Front und beginnt sich schon einen Namen als Jagdflieger zu machen. 1916 wird er bei einem tollkühnen Gefecht schwer verwundet, die Maschine hat 80 Treffer, Göring einen Streifschuß und einen schweren Hüftschuß durch einen Querschläger.

Nach der Genesung kommt Göring zur Jagdstaffel 26, deren Führer sein Freund Loerzer ist. Auf Grund seiner Leistungen wird er im Mai 1917 zum Führer der Jagdstaffel 27 ernannt.

Im Mai 1918, als Göring gerade zum Fernflug starten will, bringt ihm sein Adjutant die Meldung:

„Herr Oberleutnant, soeben kommt vom preussischen Hauptquartier die Meldung, daß der Kaiser Ihnen den Pour le mérite verliehen hat.“ — „Deswegen brauchen Sie doch nicht so zu schreien,“ ist die Antwort Görings im Donner der Motoren.

Am 21. April 1918 war Manfred von Richthofen, der berühmte Führer des nach ihm benannten Geschwaders, gefallen. Sein Nachfolger wurde Hauptmann Reinhard, der im Juni 1918 den Fliegertod erlitt. Der kommandierende General der Luftstreitkräfte ernannte Göring zum Kommandeur des verwaisten Geschwaders, und ihm stand die schwere Aufgabe zu, das berühmte Geschwader des großen Richthofen zu führen. Niemand konnte mit mehr Berechtigung den berühmten „Richthofen-Stod“ tragen. Göring war in unzähligen schweren Kämpfen zwanzigmal Sieger geblieben. Der höchste Kriegssorden, der „Pour le mérite“ schmückt als Symbol des Dankes des obersten Kriegsherrn seine Brust.

der Ministerrat bereits in der kommenden Woche mit diesem Projekt befaßt. Von anderer Seite verlautet, daß diese Anleihe, die 120 Millionen Floty bringen soll, zum Teil von den Beamten gezeichnet werden soll im Wege mehrmonatiger Gehaltsabzüge.

### Die Stefan Bathory-Feiern

Kraakau, 31. August. An den Feierlichkeiten zu Ehren Stefan Bathorys nahm auch der Staatspräsident teil. Der Kardinalprimas von Ungarn zelebrierte in historischer Pontifikalgewand eine Messe in der Kathedrale auf dem Bawel. Es folgten Kranzniederlegungen am Grab Bathorys durch den Staatspräsidenten und durch ungarische Delegationen. Dann wurde im Baweler Schloß ein Reliefbildnis von Bathory enthüllt.

### Hausfuchungen bei Polen in Danzig

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, daß in den letzten Tagen von der Danziger Polizei in Wohnungen verschiedener Polen, darunter beim Ing. Roman Wirtutowicz und Schlossermeister Tscholoff, Hausfuchungen vorgenommen wurden. Danziger Berichte über diese Vorgänge und ihre Gründe stehen noch aus.

### Deutsch-polnisches Sozialversicherungsabkommen rechtskräftig.

A. Warschau, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) In Nr. 35 des „Dziennik Ustaw“ ist das deutsch-polnische Sozialversicherungsabkommen vom 11. Juni 1931 veröffentlicht worden. Das Abkommen tritt heute in Kraft.

### Um die Aufhebung des Ausnahmezustands in Estland

Reval, 31. August. Der Verband der ehemaligen Frontkämpfer sandte einen Antrag in Sachen der Aufhebung des Ausnahmezustands durch Allgemeininitiative an das Parlament. Das Parlamentspräsidium wird sich in den nächsten Tagen damit befassen.

### Sowjetkommisfar Karachan in Persien

Teheran, 30. August. Mitte September soll der Sowjetkommisfar Karachan in offizieller Mission nach Persien kommen. Er wird während seines Aufenthalts in Teheran Gast der persischen Regierung sein.

### Gedanken zur neuen Verfassung

Im „Dziennik Bydgoski“ lesen wir nachstehende satirische Betrachtungen zum neuen Verfassungsprojekt:

In der neuen Verfassung geht es um die Erweiterung der Macht, aber weniger für den Präsidenten als für den Prätendenten.

Im Senat werden jetzt nicht Gewählte, sondern Auserwählte sitzen.

Die Elite des Volkes bildet sich unter zweierlei Voraussetzungen: aus Bergeistigung oder durch Ernennung. Wir werden die letztere haben.

Bei uns gibt es auserwählten Schnaps (myhorowa), warum sollte es nicht auch auserwählte Leute geben?

Daraus könnte man schließen, daß nicht nur Spiritus, sondern auch die Bürger destilliert werden können.

Wer Verstand hatte, bekam früher einen Orden. Wer heute einen Orden hat, bekommt auch Verstand.

Wenn Gott einen Orden gab, dem gibt er auch Verstand.

Die Wahlen zum Sejm werden individuell sein. Das ist eine Garantie dafür, daß keine Individuen in ihm Eingang finden.

Bisher sagte man: per aspera ad astra — durch Mühen zu den Sternen. Jetzt wird man sagen: per astra ad Senatum.

Auch das Volk bekommt oft neue Hosen mit den alten Löchern.

Wenn die polnischen Samurais Harakiri begehen, dann nicht an sich selber.

### Deutschlands handelspolitische Mission

#### Warum kein europäischer „Pakt von Ottawa“?

Basel, 31. August. Staatssekretär Dr. Posse gibt im „Berliner Bund“ einen Ueberblick über die deutsche Handelspolitik nach der Londoner Konferenz, den man als Vorbereitung für die bevorstehenden deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen betrachten kann. Er erklärt u. a., Deutschland habe eine andere Mission gehabt, als auf der Londoner Konferenz in gleichem Maße aktiv zu werden wie andere Großmächte. In seiner geographischen und wirtschaftlichen Lage wäre Deutschland viel eher dazu berufen, eine Art von Vermittlung zwischen den miteinander streitenden Interessen der Goldländer und der Staaten mit entwerteter Währung zu übernehmen. Und Deutschland sei ehrlich bemüht, an der Bereinigung der weltwirtschaftlichen Erweiterung mitzuwirken.

Was nun dem englischen Weltreich mit Bezug auf den Pakt von Ottawa recht sei, das müsse auch für den europäischen Kontinent nach dem Scheitern der Konferenz billig sein.

Die nächsten Monate würden zweifellos für die Gestaltung des zukünftigen europäischen Wirtschaftsbildes entscheidend sein. Die große Stunde der deutschen Handelspolitik habe geschlagen, die es zu nutzen gelte, wenn Deutschland den seiner Organisationskraft und Schaffensfreudigkeit gebührenden Einfluß bewahren wolle.

### Massenflucht aus den weltlichen Schulen

Berlin, 1. September. In ganz Berlin hat eine Massenflucht aus den weltlichen Schulen eingesetzt, und bei einer größeren Anzahl ist der Umwandlungsprozeß zu evangelischen Schulen in vollem Gange. In Neukölln sind von 11 weltlichen Schulen acht aufgelöst worden.

### Nein, die Sorgen...

Paris, 31. August. (Pat.) Die „Ere Nouvelle“ veröffentlicht eine Reihe von Artikeln über den Wert der französischen Armee. In einem dieser Artikel setzt sich der Verfasser mit den Vorwürfen auseinander, die darauf hinauslaufen, daß Frankreich einer militäristischen Politik huldige. Er warnt davor, den Fehler von 1914 zu wiederholen, wo Frankreich der glänzenden Bewaffnung des angreifenden Deutschland unvorbereitete und unzulänglich bewaffnete französische Kräfte gegenübergestellt habe.

### Der Juden zug nach Belgien

Brüssel, 31. August. Das Hilfskomitee für Deutschland-Flüchtlinge hat festgestellt, daß 25 bis 30 Prozent der aus Deutschland geflüchteten Juden aus polnischen Staatsbürgern bestehen. Die Mehrzahl von ihnen hat sich in Deutschland erst nach dem Kriege angesiedelt.

Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarsträubend am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind. Der rapide Abstieg im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen Verfall ausdehnen zu wollen.

Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbracht, das hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission im deutschen Volk übernommen. Wir werden daher aber auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zerstörung des deutschen Volk weiterhin willenlos oder auch nur unfähig machen in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Kriege zu überwinden. Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein,

diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf anzufügen und durchzuführen bis zu ihrer völligen Vernichtung oder Unterwerfung.

Angeht die internationale Verbreitung der hauptsächlichsten Fermente dieser Dekomposition und der daraus resultierenden besondern Gefahren für Deutschland, werden wir um so mehr dafür sorgen müssen, aus den Seelen unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der Jaghaftigkeit oder den des Sichgehenlassens restlos auszutreiben. Nur wenn das Volk dauernd einen inneren Anteil nimmt an den Grundfragen und Methoden, die seine Organisation tragen und bewegen, wird ein leistungsfähiger Organismus erwachen statt einer toten, weil nur formalen, mechanistischen Organisation.

Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als wichtigste vor uns die Frage der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit.

Wir sehen ihre Gefahr nicht im rein Materiellen. Was auf die Dauer in negativem Sinne wirken werden kann, ist die materielle Erhaltung eines Teiles der Nation — der keine Arbeit findet — auf Kosten desjenigen, der in Arbeit steht.

Es ist weder logisch, noch moralisch, noch gerecht, auf die Dauer in einem Volke dem Arbeitsfähigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung des Arbeitsunfähigen, ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt, sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese Welt zu zerteilen. Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir auf uns nehmen müssen, um dieses Problem in einer vernünftigen und nützlichen Weise zu lösen: Zahlreiche andere Aufgaben werden bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen.

Wir gehen Wege, für die es kaum ein geschichtliches Vorbild gibt. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Mahnung, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist. Aber es ist dann um so notwendiger, jene ewig nur auf Ergözung gerichtete nörgelende Kritik zu verhindern! Denn ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk besiegt, zugrunde gerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben einbüßt. Alle die Männer, die durch ihr wahrhaftiges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit“, „Brüderlichkeit“ und „Gleichheit“ als Leitmotive ihres Handelns aufgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leid mit den Opfern ihrer Politik! Millionen deutsche Volksgenossen sind durch sie dem härtesten Zwang ausgeliefert worden, den es gibt. Die Not, das Elend und der Hunger vergewaltigen ihr Dasein. Die Verführer aber allerding genossen im Ausland die Freiheit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja, wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederhaktischen lassen.

Indem wir das parlamentarisch-demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auch auf das härteste

das Recht des Volkes auf die eigene Bestimmung seines Lebens.

Allein wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, sondern nur sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrängung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am ersten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung.

Es ist wichtig, daß die Selbstherrschaft der Führung der gesamten Organisation in ihren Entschlüssen den Parteigenossen sowohl als den Anhängern unbedingtes Vertrauen einflößt. Es ist denkbar, daß auch sehr weise Männer über besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen Klarheit zu kommen vermögen. Allein es bedeutet die Kapitulation eine Führung an sich, wenn sie gerade solche Probleme dann der öffentlichen Behandlung und jeweiligen Stellungnahme übergibt. Denn sie mußt dadurch der breiten Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung sie besitzt.

Unsere Gegner sind geschlagen, ihre eigene Qualität ist als denkbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie glauben hoffen zu können, ist, durch geschickte Zerlegungsarbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern.

Möge dieser Parteitag für alle diese Verführer zu einer eindeutigen Warnung werden!

### Kein polnisch-jüdisches Militärbündnis

A. Warschau, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Gestern in Berlin verbreitete Nachrichten über einen angeblich von der polnischen Regierung in Belgrad unternommenen Schritt in der Richtung des Abschlusses eines polnisch-jüdischen Militärbündnisses werden hier als vollkommen unrichtig dementiert.

Es ist möglich, daß diese Gerüchte darauf zurückgehen, daß sich prominente polnische Politiker zu einem Staatsbesuch nach Südslawien begeben werden, die am 10. September in der Stärke von 25 dem Regierungsbild angehörigen Sejmabgeordneten und Senatoren unter der Führung des Obersten Slawet und des Sejmarschalls Switalski zu einer Rundreise nach Südslawien abreisen werden.

### Die Danzig-polnischen Verhandlungen

#### Rascher Abschluß kaum zu erwarten

A. Warschau, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Danziger Delegation für die Verhandlungen mit Polen über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch den polnischen Außenhandel ist gestern hier eingetroffen, und am Nachmittag wurden im Außenministerium die Verhandlungen wieder aufgenommen. Sie werden heute weiter fortgesetzt. Eine amtliche Verlautbarung über den Stand dieser Verhandlungen ist weder von polnischer, noch von Danziger Seite erfolgt. Von polnischer Seite wird nur gesagt, daß mit einem raschen Abschluß der Verhandlungen schon in den nächsten Tagen kaum zu rechnen sei.

### Neues Pressegesetz in Sicht

A. Warschau, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Es wird demnächst der Erlass eines neuen Pressegesetzes auf dem Wege einer Notverordnung des Staatspräsidenten erwartet. Nach diesem neuen Gesetz soll den Zeitungen verboten sein, bei Beschlagnahmen mit weißen Flecken zu erscheinen. Bei Nichtbeachtung von Beschlagnahmen wird der Verleger das Recht haben, Entschädigungen in Höhe der tatsächlichen Papier- und Druckkosten zu beantragen.

### Tatsächlich innere Anleihe

A. Warschau, 1. September. (Eig. Drahtbericht.) Die halbamtliche Nachrichtenagentur „Iskra“ bestätigt die in der Presse verbreiteten Gerüchte über die bevorstehende Auflegung einer inneren Anleihe in Polen. Nach der „Iskra“ wird sich



## Das Ende der großen Rumstraße

Aufruhr auf den Alkoholinseln — Die letzten Ueberbleibsel eines gewaltigen Kolonialreichs — Ruinen blieben übrig

Die Zeiten, da man in den Vereinigten Staaten mit geschmuggeltem Alkohol reich werden oder seine Familie vorzeitig in den Genuss der Lebensversicherung bringen konnte, sind ja nun endgültig vorbei. Die Gangster haben sich mit der Tatsache abgefunden, sie haben sich umgestellt, die Zahl der Entführungen in USA. hat sich seit der Aufhebung der Prohibitions-akte vervierfacht.

Aber auch die große Rumstraße hat aufgehört zu bestehen, die berühmte und berühmte Route der Alkoholschiffe, die das ersehnte Maß aus dem alten trinkfesten Europa nach der Neuen Welt brachten. Die wichtigsten Stationen dieser Rumstraße hießen St. Pierre und Miquelon. Es sind das zwei winzige Inseln, die fast kein Mensch kennt. Die auch auf großen Landkarten gerade als kleine Punkte eingezeichnet sind und nun nach einigen Jahren toller Aktualität wieder in den Abgrund der Vergessenheit hinabsinken.

St. Pierre und Miquelon sind auch sonst merkwürdig: sie sind nämlich die letzten Ueberbleibsel eines der gewaltigsten Kolonialreiche: des französischen in Nordamerika.

Nichts als diese beiden kleinen Inseln sind Frankreich geblieben,

auf ihnen leben ein paar tausend Seelen — vor dem Alkoholschmuggel waren es nur ein paar Hundert, und alljährlich dampft hierher eine französische Fischerflotte ab, um hier reiche Fänge zu tun. Zur Zeit, als die Rumstillen hier anlegten, herrschte ein wildes Leben und Treiben. Auf St. Pierre wuchs eine ganze kleine Stadt aus dem Nichts, der Hafen wurde zweimal vergrößert, um der wachsenden Beanspruchung genügen zu können, das Geld wurde mit vollen Händen ausgegeben.

Bars und Spielhöhlen entstanden

— Stoff für hundert atemspannende Abenteuerromane. Das war mit einem Schlage zu Ende, als der böse Mr. Roosevelt den Thron bestieg.

Anfang August gab es auf beiden Inseln einen richtigen Aufruhr.

Die Bevölkerung protestierte gegen die Steuererhöhungen,

die nötig geworden waren, um die Schulden zu decken, die man wegen der Hafenerweiterung und anderer Bautätigkeit in den vergangenen Jahren gemacht hatte. Die paar Mann Gendarmen konnten gegen die erregte Einwohnerschaft nichts ausrichten, das Gefängnis wurde gestürmt, die Gefangenen befreit, das Steueramt zerstört und einige Beamte inhaftiert gemacht. Ein französisches Fischereischiff, das gerade in der Nähe war, mußte Matrosen landen, die dann in einigen Stunden das ausgebrochene Chaos wieder in Ordnung verwandelten.

Die Abwanderung aus den beiden kleinen Inseln macht übrigens große Fortschritte.

Jast jeden Monat verlassen ein paar hundert Menschen die Gegend,

in der jetzt nichts mehr zu holen ist. Viele Häuser stehen schon leer, die unzähligen Kneipen schließen eine nach der anderen, und in den Spielhöhlen verstauben die Rouletten. In einem Jahr wird der Bevölkerungszustand der beiden Inseln wieder auf dem Punkt vor der Trodenlegung der Vereinigten Staaten angekommen sein. In den Nachschlagwerken werden sie wieder als zwei öde und unfruchtbare Inseln bezeichnet sein, die nur als Fischereistützpunkte Interesse und Bedeutung haben.

Es würde sich lohnen, die große Rumstraße jetzt noch einmal nachzugehen. Sie ist

zu beiden Seiten mit Ruinen und Bantrotten gepflastert,

von denen die große Öffentlichkeit nichts weiß. Zehntausende von Existenzen sind ruiniert, alles nur deshalb, weil man in New York oder Chicago jetzt wieder in aller Öffentlichkeit seinen Whisky trinken darf.

## Schwere alpine Unfälle in den südtiroler Bergen Fünf Tote

Innsbruck, 31. August. Ein Wiener Alpinist stürzte vom Winklersturm in der Rosen- gartengruppe ab. Ein reichsdeutscher Bergsteiger aus Freiburg im Breisgau stürzte vermutlich aus Erschöpfung von einer Terrasse auf die Schutthalde des Ombretta-Passes und war sofort tot. Ein italienischer Geistlicher geriet beim Edelweißpflücken bei Martino di Castrozza in den Dolomiten in Gefahr und stürzte tödlich ab. Bei Pfunders im Rofertal rutschten einige lagernde reichsdeutsche Wanderer ab. Einer überflutete sich und brach das Genick. In der Brentagruppe ereilte einen Reichsdeutschen der Bergsteigertod.

## Siebenlinge

Buenos Aires, 30. August. Aus Bogota wird gemeldet, daß in einer Sitzung der Abgeordnetenversammlung ein Telegramm verlesen wurde, in dem die Stadtverwaltung von San Pedro (bei Bolivar) meldet, daß die Frau des Landwirts Luis Perez — sieben Söhne geboren hat. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

## Jagd auf Wölfe

Bruzana, 30. August. Auf dem Gebiete der Gemeinde Sיעל (Kr. Bruzana) zeigten sich lehtens Wölfe, die den Landwirten großen

Schaden zufügten. An einem Tage zerrissen sie sechs Schafe. Der Kreisrat von Bruzana hat einen Jagdtag organisiert, an dem sich alle Jäger des Kreises beteiligten.

## Blutkat zweier Neger in Texas

Dallas (Texas), 1. September. Auf einem Felde wurde die furchtbar verstümmelte Leiche eines 21jährigen Mädchens aufgefunden. Zwei Neger hatten gestern Abend den Kraftwagen, in dem sich das Mädchen mit einem Manne befand, überfallen, den Mann schwer verletzt und das Mädchen fortgeschleppt. Die Mörder sind verhaftet worden.

## Fliegerstichsal

Leipzig, 31. August. Auf dem Flugplatz in Halle ist der junge deutsche Flieger Steinweg aus einer Höhe von 50 Metern abgestürzt und fand dabei den Tod. Sein Apparat wurde völlig zertrümmert. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht festgestellt werden.

## Schwerer Unfall bei einem Schausliegen in England

London, 31. August. Bei einem Schausliegen an der Küste von Barmouth (Merionethshire) kam gestern die englische Fliegerin Toca mit ihrem Apparat zu tief herunter. Eine Tragfläche ihres Apparates zerbrach, der Kopf eines 20jährigen Studenten, der sofort tot war. Ein Bruder des Getöteten erlitt einen Armbruch. Dann stürzte der Apparat ins Wasser. Die Fliegerin wurde mit Kopfverletzungen geborgen.

## Japaner bauen Korinth auf Nach neuem erdbebensicherem Baustil

Fast könnte man es für einen schlechten Witz halten, wenn man hört, daß japanische Architekten und Baumeister zum Wiederaufbau des durch einen Riesenbrand zerstörten Korinth herangezogen werden sollen. Was sollen um alles in der Welt Japaner bei der Wiederrichtung des griechischen Ortes, der auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann? Sollen sie dort japanische Bambus- und Stroh- hütten errichten, soll Korinth zu einer japanischen Kolonie gemacht werden? Alles andere als das. Korinth, die schwergeprüfte Stadt, die schon unzählige Male durch Erdbeben und Feuersbrünste zerstört worden ist, soll so aufgebaut werden, daß eine Wiederholung der Katastrophen in gleichen Ausmaßen nicht wieder möglich ist. Die modernsten Errungenschaften der Bautechnik sollen angewandt werden, und nur zu diesem Zweck will man sich japanische Fachleute verschreiben. Denn Japan ist bekanntlich das klassische Land der Erdbeben, das in neuester Zeit, nach der Riesen- katastrophe des Jahres 1923, bei der bekanntlich über 200 000 Menschen umkamen, einen ganz neuen erdbebensicheren Baustil geschaffen hat. Ihre Kunst sollen nun die

japanischen Baumeister in Korinth zeigen. Häuser der gleichen Bauart, wie sie im neuen Tokio zu Tausenden stehen, mit federnden Stahlgerüsten und unendlich tiefen Kellern, sollen nun auch in Korinth errichtet werden, wie Tokio soll auch das neue Korinth auf „Sprungfedern“ gebaut werden, damit es durch neue Beben, die wie in Japan auch hier nicht ausbleiben werden, nicht wieder wie ein Kartenhaus umgeworfen wird.

## Othello im Dogenpalast

In einem einzigartigen Rahmen fand die mit größter Spannung erwartete Aufführung des Shakespeare'schen „Othello“ in Venedig statt. Die Tragödie des Mohren von Venedig rollte im Freilicht-Theater des historischen Dogenpalastes vor dem festlich geklimmten Publikum ab und löste jubelnde Begeisterung aus.

Alles, was die herrliche architektonische Szenerie des Hofes bot, wurde von der Regie herangezogen, um dem Drama einen möglichst stilvollen Hintergrund zu geben. Der Zuschauerraum, der vom Markusplatz durch die „Porta del Brumento“ zu erreichen ist, wurde vollständig in Dunkel getaucht. Die Schauplätze der einzelnen Szenen, die zum Teil auf der Loggia, zum Teil zwischen den unterhalb aufgebauten Dekorationen und zum Teil auf der „Scala dei Giganti“ spielen, wurden jeweils durch Scheinwerfer dem Publikum sichtbar gemacht, während die anderen Teile des Palastes in völliges Dunkel gehüllt blieben. Dort, wo das Spiel eine Verwandlung notwendig machte, wurde dies hinter einer lebenden Mauer von Kriegern vorgenommen, die dieselben Rüstungen trugen, wie sie zur Zeit der Spielhandlung in Venedig getragen wurden. Durch den Wechsel der Schauplätze wurden stärkste Wirkungen erzielt; die Zuschauer wurden immer wieder von der romantischen Realistik dieser Szene gepackt und erschüttert.

Der Regisseur Sciaroff und die Darsteller wurden vom Publikum stürmisch gefeiert, doch waren sich die Besucher darüber klar, daß der herrliche japanische Rahmen des Dogenpalastes für den Erfolg der Aufführung entscheidend war.

## Furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus

In einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ schildert ein russischer Staatsbürger die furchtbare Hungersnot im Nordkaukasus. Ganze Dörfer, berichtet der Gewährsmann, sind ausgestorben, in anderen ist die Hälfte der Bevölkerung zugrunde gegangen. Das Aussehen der Ueberlebenden, die sich von Gras, Wurzeln, verbrannten Knochen und Pferdeleichen nähren, ist entsetzlich. Am ärgsten geht es den selbständigen Bauern, die ihrem Schicksal überlassen bleiben. Das Brot, das in den Städten in Rationen verteilt wird, ist kaum genießbar. Infolge des Mangels an Vieh und der Erschöpfung der Bevölkerung konnten große Gebiete nicht bebaut werden, so daß im Winter eine neue Hungersnot bevorsteht.

## Die russische Hunger-Katastrophe

Sollen Millionen von Menschen in Rußland verhungern?

Von Dr. Ewald Ammende

Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Kongresse.

(Schluß)

### Eine bezeichnende Auseinandersetzung.

Der „Temps“ berichtet aus Moskau, daß die in der Presse veröffentlichte Denkschrift des Generalsekretärs der Europäischen Nationalitäten-Kongresse Dr. E. Ammende zur russischen Hungersnot in Moskau sehr beachtet (très remarqué) worden ist und stellt dann fest, daß die sowjetrussische Presse diesen Appell zur internationalen Hilfeleistung gleich wie die der Jahre 1920 bis 1921 als eine „antijewetistische Verleumdung“ bezeichnet. In einer anderen Meldung seines Moskauer Korrespondenten stellt der „Temps“ ferner fest, wie man in Moskau zur Abwehr der Behauptungen über die Hungersnot in Rußland jetzt sogar Äußerungen der deutschen Kommunisten aus dem Wolgagebiet in der Sowjetpresse publiziert, in denen die deutschen Arbeitslosen aufgefordert werden, nach Rußland zu kommen, um dort das Brot und die Nahrung zu teilen. „Es scheint uns fraglich — schreibt dazu der Korrespondent — ob diese freundliche Einladung der „Kolkhozniki“ (Kollektivbauern) aus Magstadt und Engstadt — zwei Zentren der Wolgarepublik — angenommen werden dürfte.“

Seitdem die wesentlichsten Teile der Denkschrift des Generalsekretärs der Europäischen Nationalitäten-Kongresse Dr. E. Ammende zur russischen Hungersnot kürzlich in der Presse veröffentlicht worden sind, ist es in Wien und an verschiedenen anderen europäischen Zentren zu einer bezeichnenden Auseinandersetzung über die Frage der russischen Hungersnot gekommen. Der Inhalt dieser Denkschrift ist in der Folge auch noch in den verschiedensten Staaten und in einer Reihe von großen Presseorganen wiedergegeben worden. Wie erwartet werden konnte, sah die Sowjetregierung sich veranlaßt, gegen die Feststellungen der Denkschrift in verschiedenster Weise aufzutreten. So erklärte der Wiener Gesandte Herr Petrowski in einem Interview in Wiener Abendblättern, daß die Schwierigkeiten in Rußland nur denen der Wirtschaftskrise in aller Welt entspreche, während die Moskauer „Iswestija“ sogar behauptete, daß es sich bei diesen Feststellungen ausschließlich um eine kühnste Machen des deutschen Nationalsozialismus, dessen Ein-

fluß sich nunmehr auch in Oesterreich zeige (wohl ausgerechnet in der christlichsozialen Wiener „Reichspost“) handle.

Mittlerweile sind nun aber auch von anderer Seite die Feststellungen der Denkschrift durch Augenzeugen bestätigt worden. So meldete sich vor allem der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Moskau, Pierre Berland, der seine Ausführungen mit den folgenden Worten schloß: „Im Jahre 1920 hat man den Hunger offiziell eingestanden. Die Regierung setzte die Frage auf die Tagesordnung. Besondere Kommissionen wurden eingesetzt, um die Katastrophe zu bekämpfen, und die Bolschewiken appellierten an die internationale Hilfe. Eine solche Offenheit scheint heute unmöglich. Eingestehen hieße die Frage aufwerfen: Wie ist es dazu gekommen? Die Regierung befindet sich in einem Engpaß. Der Glaube an ihre Geschicklichkeit, der bisher selbst bei den Gegnern groß war, ist ernstlich erschüttert, und diese Herabminderung des Prestiges, die durch eine ganze Serie von Kapitulationen charakterisiert wird, wird über kurz oder lang weittragende Konsequenzen nach sich ziehen müssen.“

Aus all dem Angeführten ergibt sich, daß einerseits die Tatsache der russischen Hungerkatastrophe wohl nicht mehr in Zweifel gesetzt werden kann, andererseits aber, daß seitens der Sowjetregierung systematische Bemühungen vorgenommen werden, um gewissermaßen das Gesicht zu wahren, d. h. den Eindruck zu erwecken, daß im Lande nichts Außergewöhnliches vor sich geht. Aus diesem Dilemma gibt es jetzt nur einen Ausweg: die Forderung nach einer vollen Klarheit. Die öffentliche Meinung der Welt darf heute, wo die Kunde von der russischen Hungerkatastrophe von den verschiedensten zuverlässigen Zeugen erbracht wird, nicht mehr stillschweigend an diesem Untergang von Hunderttausenden und Millionen von Menschen vorbeigehen. Zumindest hat sie zu fordern, daß seitens der Sowjetregierung jetzt eine objektive Klärung der Situation in Rußland — durch Entsendung einer unpolitischen Sachverständigenkommission — ermöglicht wird. Sollten alle Feststellungen der russischen Hungerkatastrophe sich als nicht richtig erweisen, so wäre ja damit wohl die beste Gelegenheit gegeben, um alle diesbezüglichen Behauptungen zu widerlegen.

### Die Ukraine in Todeszuckungen.

Die Feststellungen der Denkschrift des Generalsekretärs der Europäischen Nationalitäten-Kongresse, der, wie bekannt, mit dem Vorschlage der Durchführung einer internationalen Hilfsaktion für die in Rußland Hungers sterbenden Menschen hervortrat, werden jetzt auch durch den folgenden Appell, den der Fürstmetropolit von Lemberg und alle ukrainischen Bischöfe an die Öffentlichkeit der Welt richten, bestätigt.

Der Aufruf des ukrainischen griechisch-katholischen Episkopats von Galizien hat folgenden Wortlaut:

„Die Ukraine kämpft mit dem Tode. Ihre Bevölkerung

stirbt Hungers. Das auf Ungerechtigkeit, Betrug und Unglauben aufgebaute menschenhütende System des Staatskapitalismus brachte das einst so reiche Land an den Rand des völligen Ruins. Das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Pius XI., legte schon vor drei Jahren einen feierlichen Protest gegen all das ein, was im Bolschewismus Gott, dem Christentum und der menschlichen Natur entgegengesetzt ist. Die ganze katholische Welt und mit ihr auch wir schlossen uns dem Proteste des Hl. Vaters an. Heute sehen wir die Folgen der sowjetistischen Herrschaft, die Lage ist furchtbar und verschlimmert sich noch von Tag zu Tag.

Selbst außerhalb unseren sterbenden Brüdern irgendwie materiell zu helfen, wenden wir uns an die Gläubigen unserer Kirche mit der heißen Bitte, ihnen in Gebet, Opfer und anderen guten Taten christlicher Liebe beizustehen und die erbetene Hilfe vom Himmel zu erbitten, wenn auf Erden keine Hoffnung auf Beistand sichtbar wird.

Vor der ganzen Welt protestieren wir, gegen die Unterdrückung der Kinder, der Armen, der Schwachen und der Unschuldigen, und die Unterdrücker klagen wir vor dem Gerichte des Allmächtigen an.

Das Blut der Arbeiter, die hungernd die schwarze Erde der Ukraine bestellten, ruft zum Himmel um Sühne, und die Stimme der hungernden Schnitter erhebt sich zu Gott.

An alle Christen der Welt, vor allem an unsere Landsleute, geht unsere Bitte, sich diesem Proteste des Schmerzes anzuschließen und ihn in der ganzen Welt zu verbreiten.

Die Radiostationen ersuchen wir, ihn in den blauen Äther zu senden, vielleicht dringt er in die Höhlen unserer armen sterbenden Brüder. Es sei, daß sie in den entsetzlichen Hungerqualen und vor dem furchtbaren Tode die Kunde davon erhalten, daß ihre Brüder, von ihrem Schicksal unterrichtet, mit ihnen trauern, für sie leiden und zu Gott beten. Das wird sie in ihrem Schmerze stärken und trösten.

Und Ihr schmerzgefüllten, hungernden Brüder erhebt Euer Blick zum allbarmherzigen Gott, unserem Erlöser Jesus Christus. Furchtbar sind die Qualen — tragt sie in Geduld... Der von Gott empfangene Tod ist ein heiliges Opfer, es wird, mit dem Opfer Jesu Christi vereint, Euch den Himmel und dem Volke die Erlösung bringen.

Unsere Hoffnung in Gott.

Gegeben zu Lemberg, den 24. Juli 1933.

Andrej Schepetychij, Metropolit;

Syrhorij Chomyschnj, Bischof zu Stanislaw;

Josaphat Kocpolowstj, Bischof zu Peremyshl;

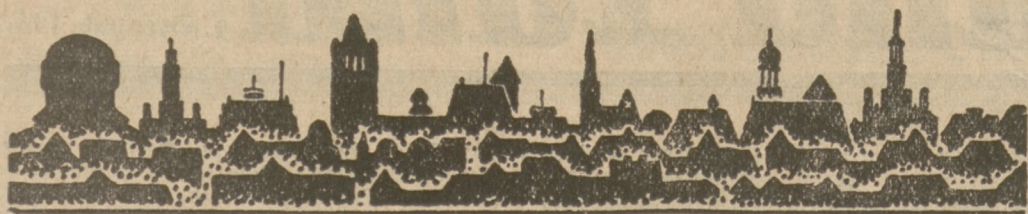
Nykyta Budka, Bischof zu Patras;

Syrhorij Latota, Auxiliar-Bischof, Peremyshl;

Jwan Butschko, Auxiliar-Bischof, Lemberg;

Jwan Latschewstj, Auxiliar-Bischof, Stanislaw.





## Der neue Sinn

Es ist eine alte und allgemeine Erfahrung aller Erzieher, daß Worte und Befehle nicht viel helfen, wenn sie nicht vom Vorbild unterstützt werden. Der junge Krebs wird niemals lernen, vorwärts zu kriechen, wenn er den alten rückwärts kriechen sieht — Worte lehren, Beispiele ziehen. Ja, die Schrift wagt noch mehr zu sagen: das Gesetz richtet Zorn an. Mit bloßem: Du sollst! und: Du sollst nicht! verärgert selbst ein es menschlich gut meinender Erzieher seinen Zögling und reizt oft mehr zum Widerspruch als zur Erfüllung seines Befehls. Das weiß auch Gott. Darum gibt er uns als Antwort auf die Frage nach dem, was gut sei, durch Jesus nicht nur neue Belehrung, sondern stellt ihn uns hin zum Vorbild, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Heiligung unseres Lebens wird zur Nachfolge Jesu. Zwar das ist nicht gemeint im Sinne einer Nachahmung eines buchstäblichen Nachmachens seiner Lebensführung. Man kann sich fragen, wie er, und reden, wie er, das macht's ja noch nicht. Nachfolge ist mehr, ist das, was Paulus sagt: Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war (Phil. 2, 5). Jesus hat seinen Jüngern, wenn er sie berief, gesagt: Folget Mir nach. Da traten sie in seine Lebensgemeinschaft ein, da wanderten sie mit Ihm Land auf und ab, aßen und tranken mit Ihm, gingen, wohin Er ging, und blieben, wo Er blieb. Aber diese äußere Lebensgemeinschaft war nicht das Wichtigste, sondern das war es, daß sie immer tiefer hineinwuchsen in den Sinn und Geist ihres Meisters, daß sie immer besser lernten, Ihn verstehen und nach seinem Willen handeln. Gott sieht auch bei uns das Herz an. Jesus fragt nicht nach großen Taten, die wir tun, sondern nach der Gesinnung. Gesinnt sein, wie Er, das ist rechte Nachfolge. Aus solcher Gesinnung freilich werden dann auch Worte und Taten werden, in denen sein Geist offenbar wird.

D. B. Lau-Posen.

## Stadt Posen

Freitag, den 1. September

Sonnenaufgang 5.03; Sonnenuntergang 18.41.  
Mondaufgang 17.45; Monduntergang 0.46.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 13 Grad Celsius. Südwestwinde. — Barometer 752. Bemöht.

Gestern: Höchste Temperatur + 24, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 1. Sept. — 0,42 Meter wie am Vortage.

Wettervorhersage für Sonnabend, 2. September.

Weitere Abkühlung, meist wolkig mit einzelnen Regenfällen, mäßige bis frische westliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja, Koşa 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

## Der Staatspräsident kommt zur Eröffnung der Posener Wohlfahrtsausstellung

Zur Eröffnung der Wohlfahrtsausstellung soll der Staatspräsident in Posen eintreffen. Die Ausstellung wird am 12. September um 12.30 Uhr mittags eröffnet. Am Nachmittag findet im städtischen Stadion ein großes Sportfest statt, das mit Feuerwerk ausgestattet werden soll. Zum Schluß wird von polnischen Pfadfindern und Pfadfinderinnen eine lebende Landkarte Polens gezeigt.

### Postkarten für den Stadtverkehr

Mit dem 20. September werden Postkarten mit der Marke im Werte von 10 Groschen in Umlauf gebracht. Sie sind für den Stadtverkehr bestimmt. Es handelt sich um alte 20-Groschen-Postkarten mit dem entsprechenden Ueberdruck.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 3. September, einen Ausflug nach Forst Grünheide. Abfahrt nach Murowana Gostin 8.12 Uhr, Rückkehr 17.25 Uhr. Mitglieder freie Fahrt.

Montag, 4. September, abends 8—10 Uhr findet im Leseraum der Deutschen Bücherei der planmäßige Lesabend statt. Zu beiden Veranstaltungen Gäste willkommen.

Das Ernteschießen der Posener Schützengilde, bei dem aus Anlaß der 250-Jahrfeier der Befreiung Wiens von den Türken eine Jubiläumsscheibe aufgestellt war, ist gestern mit der Siegereverenz abgeschlossen worden. Erster Sieger wurde Piotr Michałowicz. Die beiden nächsten waren der Gastwirt Piłiński und der Fleischermeister Jankowski. Die feierliche Verteilung der Preise findet am kommenden Sonntag um 4 Uhr nachmittags im Schützengarten statt.

X. Selbstmord eines Chauffeurs. In einer Wohnung in der ul. Jajna verübte der Chauffeur Karl Krüger Selbstmord durch Gasvergiftung. Die Leiche wurde in das Gerichtsprofektorium gebracht.

X. Rationsschwindler. Der Górna Winda 119 wohnhafte Andreas Banasak meldete der hiesigen Polizei, daß er durch einen gewissen Henryk Broniecki, welcher sich einer fingierten Firma „Hawrol“ bediente, um 200 Zł. betrogen wurde.

X. Straßenprügelei. In der Blumenstr. entstand zwischen einigen jungen Leuten eine wüste Prügelei, wobei ein gewisser Wladislaus Zwierchowski derart verletzt wurde, daß ärztliche Hilfe nötig war.

X. Fußbodenbrand. In der Wohnung der Halina Mann, ul. Romana Cymarkiego 4, entstand ein Fußbodenbrand, verursacht durch

ein Plättchen, der jedoch in kurzer Zeit gelöscht wurde.

X. Zeitgenommen wurden Franz Wilhelm wegen Flucht aus der Fürsorgeerziehungsanstalt, Konstantin Dutkiewicz und Adam Libel wegen Diebstahls.

X. Gefunden wurde eine goldene Damenuhr und ein Portemonnaie, enthaltend ca. 30 Zł. Abzuholen im Büro der Kriminalpolizei, Plac Wolności 12, Zimmer 64.

X. Wegen Übertretung der Polizeivorschriften wurden 11 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 11 Personen wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen verhaftet.

## Wojew. Posen

### Schmiegel

ka. Scheunenbrand. Am letzten Mittwoch in den Nachmittagsstunden brannte die mit der diesjährigen Ernte gefüllte Schmiegel-Scheune vollkommen nieder. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 11.000 Zł. geschätzt und ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Den sofort eingeleiteten Ermittlungen nach liegt fahrlässige Brandstiftung durch spielende Kinder vor.

ka. Amtliches. Die bis jetzt hier am Ort verbliebene Kreisparkeasse des liquidierten Kreises Schmiegel wird ab 1. 10. der Kreisparkeasse Kosten einverleibt.

### Wissa

k. Ahtet auf die Verkehrsvorschriften! Im amtlichen Kreisblatt veröffentlicht der hiesige Starost einen Aufruf, in dem er alle Interessierten auffordert, die Verkehrsvorschriften auf öffentlichen Wegen streng einzuhalten. Immer öfter kommen Klagen, daß die Verkehrsvorschriften von den Fahrern oder Besitzern von Fahrzeugen nicht eingehalten werden. Besonders betrifft dies die Pferdebesitzer. In vielen Fällen wird das Gefährdung über die Tragfähigkeit hinaus beladen, so daß die Pferde nicht in der Lage sind, die Last zu ziehen. Oft auch zieht ein solches Ueberladen des Fuhrwerks eine Störung des Verkehrs hinter sich. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Sicherheitsorgane angewiesen sind, jeden Fall von Ueberschreitung der Verkehrsvorschriften streng zu ahnden, und den Uebertretern droht strenge Bestrafung im Sinne der bestehenden Verordnungen.

k. Kartoffelkrebs in Moraczewo und Pomysłowo. Wie aus dem amtlichen Kreisblatt zu ersehen ist, ist auf dem Felde des Landwirts

Sermann Zimmerling der Kartoffelkrebs festgestellt worden. Das vom Kartoffelkrebs befallene Gebiet ist als verseucht und das ganze Gebiet der Gemeinde Moraczewo als bedroht erklärt worden. Die Ausfuhr von Kartoffeln und anderen Hackfrüchten, sowie die Ausfuhr von Hackfruchtstücken ist aus der Gemeinde Moraczewo nicht erlaubt. Ferner ist der Kartoffelkrebs in der Gemeinde Pomysłowo, in der Wirschaft der Anna Bandelt, festgestellt worden. Auch in diesem Falle gelten für die ganze Gemeinde die obengenannten Sicherheitsvorschriften.

k. Geflügelcholera ist auf dem Gute Jabłonna ausgebrochen. Die Ausfuhr lebenden oder geschlachteten Geflügels aus dieser Gemeinde ist nur mit vorheriger Erlaubnis des Wissaer Kreisstarosts gestattet.

k. Betrifft Ausfuhr von Hornvieh nach Belgien. Der hiesige Kreisstarost macht im amtlichen Kreisblatt bekannt, daß diejenigen Personen, die die Absicht haben, Hornvieh aus dem Kreise Wissa nach Belgien auszuführen, sich im Starostwo beim Kreisstarost melden müssen, wo sie entsprechende Informationen erhalten. Dasselbst werden auch alle damit verbundene Formalitäten erledigt.

k. Städtisches Vorwerk Grzybnowo (Bilzowort) zu verpachten. Der Stadtvorstand gibt bekannt, daß mit dem 1. Juli 1934 das städtische Vorwerk Grzybnowo zu verpachten ist. Das gesamte Vorwerk mit den Gebäuden hat einen Umfang von 465,3 Morgen und wird auf einen Zeitraum von 3 Jahren, d. h. vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1937, verpachtet. Pachtbedingungen: 1. Vor Unterzeichnung des Kontraktes bzw. bis spätestens zum 1. 10. d. Js. muß der kommende Pächter eine Kaution von 5000 Złoty stellen; 2. die Steuern und Gebühren zahlt der Pächter; 3. kleinere Reparaturen hat der Pächter auf eigene Kosten auszuführen. Die anderen Pachtbedingungen können im technischen Büro der Stadtverwaltung eingesehen werden. Geschlossene Offerten müssen mit der Aufschrift: „Pierwsza wolność Grzybnowo“ bis spätestens 15. September d. Js., mittags 12 Uhr, im technischen Büro der Stadtverwaltung (Rathaus, Zimmer 17—19) aufgegeben sein, wo sie am gleichen Tage um 12.30 Uhr geöffnet werden. Die Stadtverwaltung behält sich freie Wahl der eingegangenen Offerten vor.

### Neustadt a. W.

X. Opfer der Warthe. Am Montag dieser Woche erkrankte beim Baden in der Warthe ein Soldat, namens Sylvester Jawadka, des 56. Infanterieregiments aus Krotoschin, das a. Jt. bei Neustadt a. W. sein Manöver abhält.

## Die Vorgänge bei der Posener Straßenbahn

### Kein politische Hintergründe

Ein neuer Straßenbahnerstreik konnte gestern noch rechtzeitig verhütet werden. Der „Kurjer Pozn.“ setzt sich in längeren Ausführungen mit den seltsamen Methoden der Sanierungsgruppe auseinander und geißelt besonders die Tatsache, daß die

Beseitigung unbequemer Angestellter einfach als Streikpostulat hingestellt

wird. Durch Ausstände wurde die Straßenbahn als öffentliche Nuhbarkeitsinstitution, die doch den Straßenbahnern das tägliche Brot gibt, namhaften Verlusten ausgesetzt. Das Blatt veröffentlicht folgendes Fragment aus der Konferenz, die gestern mittags im Direktionszimmer der Posener Straßenbahnverwaltung stattgefunden hat:

„Die Delegation verhandelt mit der Direktion über die weiteren Forderungen, unter denen sich auch die Forderung befindet, daß ein Deutscher, Ingenieur Brandt, entfernt

und dem früheren Straßenbahngestellten Jerzy eine Emeritur gewährt werden soll. Direktor Maczkowski erklärt darauf den Delegierten: Wenn Sie meinen,

daß die „Deutschen“ bei der Posener Straßenbahn entfernt werden sollen,

dann müßte ich alle „Deutschen“ entfernen. Unter den Delegierten Bewirrung und — Schweigen. Ueber diesen Punkt wurde die Diskussion sofort abgebrochen. Später erzählten wir, daß es solche „Deutsche“ (es scheint sich vorwiegend um Evangelische zu handeln, die deutsche Namen tragen) am meisten im „Strzelec“ der Straßenbahn mit dem „Deutschen“ Herrn Peters als Vizevorsitzenden an der Spitze gibt.

Es erübrigt sich für uns als deutsche Zeitung, zu den stark politisch gefärbten Machtkämpfen der feindlichen polnischen Lager Stellung zu nehmen.

## Nachdenklichkeiten

Noch einmal an die offene Wunde des Bauern rühren und von seiner Not sprechen? Mag der Chronist für eine bessere Zukunft die Zeit festhalten, wo Pleitegeier auf unserem weiten flachen Lande reichliches Mahl hielten.

Wollte man jetzt von Entendard erzählen, nachdem die Früchte einer Jahresarbeit eingebracht sind, käme man wohl reichlich spät. Die Ernte ist ausgedroschen und längst verkauft, und Dant will nicht wie früher über die Lippen. An sich gibt der Bauer gern, denn Geben und Schenken ist eines Herren eble Sache. Er gibt die Früchte seiner Arbeit, gibt sein Gut und gibt wohl gar von seinem Leben weg. Der große Geber gab dem Staate mehr, als des Staates ist. Was er heute für sich bezieht, sind bunte Trachten und alte Tänze seiner Art. Man wird sie auf dem großen Erntefest des Herrn Staatspräsidenten vor einem erlauchten Gästefreis vorführen.

So schließt der Kreislauf seines Arbeitsjahres, um mit dem Versenken des letzten Samentorns in den Boden von neuem zu beginnen. Das wenige, was ihm sonst noch bleibt, fressen ihm die Mäuse.

Was wird kommen, wenn bei der Pflandung der letzten Kuh Verbitterung gegen die Vollstrecker eines höheren Befehls zur Waffe greifen läßt? Aber wenn Schwarzheerei berechtigt erscheint, soll man nicht an jenen schillernden Blüten vorübergehen, die die fruchtlose Steuerwiege noch emportreiben läßt

„Schicksal der Ehrlichkeit“ könnte die Geschichte genannt werden, die aus dem Osten unseres Landes zu uns herüberdringt. Ein biederer Tuchwarenhändler hatte in heute beispelloser Ehrlichkeit seinen Umsatz auf Heller und Pfennig der Steuerbehörde gegenüber deklariert und sah ruhigen Gewissens der Bemessung seiner Steuer entgegen. Wie groß war sein Erstaunen, als er nach kurzer Zeit den Zahlungsbefehl über das x-fache der von ihm errechneten Steuersumme in Händen hielt. Er hatte vergessen, daß das Finanzamt längst den Glauben an die steuerzahlende Menschheit verloren hatte und der Wahrheit durch die einfaches Art der Multiplikation von Steuererklärungen nahezu kommen suchte. Was folgte, war der Lauf alltäglicher Erfahrungen. Er ging den Weg der Berufung, aber noch vor Eintreffen des Bescheides war sein Geschäftslotal — anderweitig zu vermieten. Als dann der Versteigerungstermin für seine Wohnungseinrichtung herangerückt war, packte den biederen Händler der Zorn des Gerechten. Er gab niemandem die Schuld, aber er ergriff einen schweren Hammer und zeigte, daß er der Herr seines Hauses und seiner Möbel war.

Seine Frau hat dann die Trümmer zerklüftet und als Brennholz verkauft. Von dem Erlös wurden die Steuern bezahlt. Einen Rest behielt sie noch übrig. Er soll zur Gründung einer neuen, bescheidenen Existenz genügt haben.

Glücklicherweise braucht sich der Städter derlei Sorgen nicht zu machen. Er zahlt keine Miete

und bevölkert dafür lieber die Cafés. Und schließlich ist das auch sein Lebensrecht als Mensch von Kultur. Wozu die Sorgen? Das Mieterschutzgesetz steht ja noch fest, und das Gericht ist auch vernünftig genug, Ermittlungslagen mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter nicht gleich auf den ersten Hieb zu erledigen, und schließlich soll doch auch der Hausbesitzerverband nicht zu einem Gesinnungserbe herabsinken.

Besonders die Frauen haben jetzt andere Dinge im Kopf in der Zeit der Saisonauverkäufe. Man muß allerdings schon durch die Straßen gehen, um etwas davon zu bemerken, denn die deutschen Zeitungen führen bekanntlich ihren Inseratenteil nur zum eigenen Vergnügen. Also die Frau darf natürlich die nie wiederkehrenden Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen, ohne sich zu Spottpreisen von Kopf bis Fuß neu einzukleiden. Dafür hat der Mann und Familienvater wiederum das Vergnügen, sich für die zweite Hälfte des Monats an neu-erstandenen Frühjahrskleidern sattzusehen.

Auch sonst, nachdem die Sauregurkenzeit endlich vorbei ist und die neuen Einlegegurken „durch“ zu werden beginnen, spürt man bereits den Anbruch einer neuen Saison. Zwar, um die Posener Oper ist es noch recht still, doch wird werden kaum etwas zu bedauern haben, wenn erst die zollermäßigten Sowjet-Filme bei uns über die Leinwände rollen werden. Das ist, wenn nicht alles trägt, ein Entgegenkommen dafür, daß die polnische Filmproduktion in Deutschland vorbehaltlos Anerkennung gefunden hat. Man weiß gar nicht mehr, was mit

dem guten Nachbar Los ist, der sich jetzt so vernünftig zeigt und überhaupt nicht darauf besteht, die polnischen Filme drüben nur in französischer Fassung oder einer anderen außereuropäischen Mundart laufen zu lassen. Und eine andere Frage: Was wird nur geschehen, wenn die erwarteten roten Filme sich uns in ihrer Muttersprache verständlich machen werden? Aber vielleicht hören wir sie sogar im Posener Dialekt, berechtigtes Interesse dürfte ja auf der Gegenseite bestehen. Wie man sieht: gespannte Erwartungen in Bezug auf unseren Filmspiegel haben sich gut angefühlt.

Und nun noch ein Gleichnis, betitelt: „Man soll sich mit Grüßen keinen Spaß erlauben“ — vor allem nicht in der Tschechoslowakei.

Denn während eines Wohlfahrtsfestes geschah dort vor einiger Zeit folgendes: Ein Mann, der noch dazu einer Linkspartei angehört, grüßte, als er auf einem Ausfluge einen Bekannten traf, diesen mit dem Rufe: „Sei Hitler!“ Das sollte ein „Witz“ sein, so etwa, wie man jemandem mit Einbruch der Dunkelheit einen guten Morgen wünscht. Plötzlich stand neben dem netischen Grüßer ein alles andere als netischer Polizist. Der Gewaltige hatte den Gruß gehört, und man kann sich denken, welche tiefen Eindruck diese Wahrnehmung auf sein staats-erhaltendes Gehirn gemacht hat. Der ahnungslose Engel wurde vom Fleck weg verhaftet und dann vom Gericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die er dann auch, da seine netische Entschuldigung nichts half, antreten mußte.

Aber ähnliche Fälle sollen sich ja nicht nur in der Tschechoslowakei zutragen. E. S.



## Rawitsch

— **Vorsicht auf der Straße.** Auf der Berlinerstraße wurde ein kleiner Schulanfänger, den die Eltern auf dem Rücken, vom Auto aus, auf der Straße herumtragen und zur Erde geschleudert. Der Junge kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. — Kinder und Eltern sollte dieser Fall zur Vorsicht mahnen!

## Jaroschin

× **Pferdediebstahl.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag dieser Woche wurden dem Landwirt Hermann Gräfling aus Cismica drei Pferde im Gesamtwerte von 1000 Zł. aus dem Stall gestohlen. Der Diebstahl muß von ausgehenden Pferdedieben verübt worden sein, da sie bei ihrer „Arbeit“ von niemandem bemerkt wurden und die Tiere im Schutze der Dunkelheit ungehindert fortführen konnten.

× **Schloßbrand.** Dem Landwirt Antoni Matyja in Dobranadziewa verbrannte in der Nacht vom Sonntag zum Montag dieser Woche ein Getreideschloß, enthaltend 4 Kubik Hafer. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden.

× **Erfolglose Viehtraktanten.** Die Schweinejäger auf den Besitzungen der Landwirte Andrzej Marowski in Chocicza, Wladyslaw Salski in Gostyn, Gielniał in Wlostawo, Franciszek Ferdynand in Mieszkow und auf dem Gute Kurcow, ferner die Schweinejäger auf dem Gute Chamibogowo I. ist erfolglos. Ebenfalls erfolglos ist die Pferdekrähe bei den Tieren des Franciszek Smoluchow, der Marja Garbacz und des Czeslaw Lotarz in der Gemeinde Wilcza sowie die Wild- und Hornviehkrähe auf dem Gute Gostyn in Wlostawo.

× **Ausgebrochene Viehseuchen.** Amlich festgestellt wurde: die Schweinejäger auf dem Gute Drzewno, auf den Besitzungen der Landwirte Franciszek Kozowski in Poodolice, Wiktor Gernia in Wlosciejewski und Adam Drop in Brzozow; ferner die Geflügelkranke auf dem Besitzung des Landwirts Piotr Konieczny in Nowiec. Der Jaroschiner Kreisarzt hat ferner in Kutnit der Tollwut verdächtige Hunde festgestellt.

## Schroda

t. Übung der Pflichtfeuerwehr. Die männlichen Personen der Jahrgänge 1893—1913 mit Familiennamen auf die Buchstaben L bis O werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich am kommenden Sonntag, dem 3. September, morgens 6 Uhr auf dem Viehmarkt am städtischen Schlachthof zur Übung der Pflichtfeuerwehr stellen müssen. Nichterzukommen ohne vorherige Entschuldigung bei dem Vorsitz der Feuerwehr, Herrn Jan Owczarzak, hat eine Geldstrafe von 60 Zł. bzw. bei Nichteinzahlungsmöglichkeit eine entsprechende Arreststrafe zur Folge.

## Wollstein

× **Vandalismus.** Der die Promenade zum Schützenhaus abgrenzende Zaun der Propstei bildet seit Jahren Gegenstand einer wüsten Zerstörungswut. Nicht allein, daß ein erheblicher Teil der abgebrochenen Spikes des eisernen Gitterzaunes Zeugnis davon ablegt, daß Unverstand und Mutwillen sich an ihm betätigen, ist auch jetzt wieder einer der massiven Södel mit brutaler Gewalt umgestürzt worden. Immer wieder sind diese starken Mauerpfiler in unerwünschter Gegend aufgerichtet worden, und immer wieder finden sich Menschen, die darin eine sinnvolle Lebensaufgabe zu erblicken scheinen, an diesen Södeln ihren Unmut oder ihren Übermut auszutoben. Es wird vielleicht doch einmal die Stunde kommen, wo man den oder die Täter dieser Ungeheuerlichkeiten ermitteln und dann an ihnen das Beispiel statuieren wird, das auch anderen eine Warnung sein dürfte.

## Nowoczek

z. Die Marischall-Biljudski-Straße wird umgepfastet. Gemäß einer Verfügung des Wojewodschaftsamt werden in unserer Stadt die Naturalleistungen für Steuerrückstände für die Umgestaltung der Marischall-Biljudski-Straße als einer Wojewodschaftsstraße bestimmt.

z. Feuer brach Anfang dieser Woche im Hause eines Bittkowski in Osieczyn bei Radziejewo aus, das durch den herrschenden Sturm auch auf das einstöckige, mit Pappe gedeckte Nachbarhaus übergriff. Nur mit großer Mühe gelang es den verschiedenen Wehren, das Feuer zu lokalisieren.

z. Durchgehende Pferde. Vor einigen Tagen scheuten die Pferde eines Gespanns des Gutes Szalont vor einem fahrenden Auto und gingen durch. Dabei rissen sie den Kutscher Malczak vom Wagen herunter, so daß er einige Knochenbrüche und andere schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug.

## Czarnilau

üg. **Beitragte Geldfälscher.** Am vergangenen Montag wurden die drei Geldfälscher aus Kutsch, Edward Musial, Jan Musial und Stefan Kowalewski durch die verstärkte Strafkammer aus Posen im hiesigen Gerichtssaal abgeurteilt. In der Anklage wurde den jugendlichen Bürgern zur Last gelegt, von den umliegenden Friedhöfen Kruzifixe, Weihwasserbehälter u. dergl. gestohlen zu haben und aus dem Metall dieser Sachen falsche 1-Zlotymünzen herzustellen und in Verkehr gebracht zu haben. Die Angeklagten suchten sich durch alle möglichen Ausreden aus der Affäre zu ziehen und behaupteten, daß sie von der ganzen Fälschung überhaupt nichts wüßten. Nach Vernehmung der Zeugen wurde das Urteil verkündet. Edward Musial und Stefan Kowalewski wurden zu je 2 Jahren Gefängnis mit 5jähriger Strafaufsicht (1) verurteilt, desgleichen Jan Musial zu 6 Monaten Gefängnis mit 5jähriger Strafaufsicht. Edward Musial legte gegen das Urteil Appellation ein.

## Wirsh

§ **Aufhebung der Kreisinspektoren Wirsh.** Mit dem 1. Oktober d. Js. soll das hiesige Schulinspektorat aufgehoben werden. Der ganze Kreis soll dem Inspektorat in Bromberg zugeordnet werden.

## Natel

§ **Von der Nebenstelle des Finanzamtes.** Mit dem 1. September wird bei der Nebenstelle des Finanzamtes in Natel auch eine Zahlstelle eingerichtet. Die Zahlstelle nimmt Einzahlungen aller Steuern, auch der Kommunalsteuern, entgegen und verkauft Stempelmarken.

## Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 1 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegauskunft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

B. in B. 1. Da Ihre Hypothekenverpflichtung nach dem 1. Juli 1932 entfallen ist, werden Sie von den Bestimmungen des Zinsentzugsgegesetzes nicht betroffen. Sie müssen demnach den vereinbarten Zinssatz zahlen. 2. Nach der Scheidung führt die Frau den Namen ihres Mannes weiter. Die Wiederannahme des Mädchennamens kann nur auf besonderen Antrag geschehen.

B. 3. 101. Gefundene Gegenstände oder Geldbeträge, auf die der rechtmäßige Besitzer im Laufe eines Jahres keinen Anspruch erhebt, fallen nach Ablauf dieser Frist dem Finder zu.

E. S. 150. 1. Als polnischer Staatsbürger können Sie in Danzig ungehindert Ihren Beruf ausüben. 2. Zur Ausreise nach Danzig benötigen Sie einen Personalausweis mit dem Vermerk der polnischen Staatsangehörigkeit. 3. Einen Arbeitsnachweis brauchen Sie nicht.

E. G. in A. Der Abschluß von Fischen beginnt in diesem Jahr am 15. September.

## Sportmeldungen

### Posener Tennissensationen

Der Posener Spitzenspieler Bratet ist, wie verlautet, nach Kattowitz „ausgewandert“. Dafür hat die Kattowitzer Spitzenspielerin Dubienka ihren Beitrag zum Posener „A. J. S.“ erklärt. — Das Mannschaftssfinale um die Tennismeisterschaft Polens wird, wenn die gesprochenen Verhandlungen einen günstigen Abschluß finden, in Polen stattfinden. — W. Marinski ist beiowski vor einigen Tagen in drei Sätzen unterlegen und trägt am Sonnabend um 3½ Uhr auf den A. J. S.-Plätzen am fr. Goethepark einen Revanchekampf aus.

## Rundfunkkecke vom 3. bis 9. September

### Sonntag

Warschau. 9.50: Programm-Anfang. 10: Gottesdienst. Amlich. 11.15: Mitternacht. 11.57: Zeit. 12.05: Programm-Anfang. 12.10: Wetter. 12.15: Orchester-Konzert und Gesang. 14: Landwirtsch. Vortrag. 14.15: Wetter für den Landwirt. 14.20: Populäre jugoslawische Musik. 14.45: Vortrag für den Landwirt. 15.05: Schallplatten. 16: Jugendstunde. 16.15: Von Lemberg: Kinderstunde. 16.30: Opernarien. 17: Vortrag. 17.15: Populäre Sendung zum Entseft. 18: Schallplatten. 18.35: Programm für Montag. 18.40: Verschiedenes. 19: Von Kattowitz. 19.40: Technischer Briefkasten. 20: Letzte Musik. 20.50: Funkzeitung. 21: Von Lemberg: Heiterer Abend. 22: Tanzmusik. 22.25: Sportnachrichten. 22.40: Wetter. Nachrichten. 22.45: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.15: Von Gleiwitz: Morgenkonzert. 8.15: Weltweit der Woche. 8.25: Wetterbericht. 8.30: Aus dem Schenker-Naturtheater im Schenker-Park: Offenes Singen. 9.30: Schallplatten. 9.45: In die deutsche Frau. 10: Gledelgast. 10.05: Evangelische Morgenfeier. 11: Otto Seifert: Die Schlacht von Stalingrad. 11.30: Eine tröstliche Geschichte von Curt Paque. 12: Konzert. 14: Für die Landwirtsch. 14.20: Viederstunde. 15: Kinderfunk. 15.35: Die Toten des Monats. 16: Von Schreierhaus. 16.30: Konzert des Riesengebirgs-Gesangsvereins. 17: Unterhaltungskonzert. 18: Tagung des Reichsverbandes der Jahrgänge Deutschlands. 18.30: Kleine Klaviermusik. 18.55: Vom Sinn des Schicksals. 19.15: Wetter für die Landwirtsch. Amlich. 19.20: Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse. 20: Heimatzeit in Glas. Hörbericht: Vom Herbst auf der Heide. 20.30: Jettendement: Ein deutscher Abend. 22.20: Zeit. Wetter. Nachr. Sport. Programmänderungen. 22.45—24: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg. 6.15: Von Berlin: Funk-Gespräch. 6.35: 1. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 7: Tagesgespräch. 8: Morgenkonzert. Amlich. 8.30: Sagen-Konzert. 8: Stunde der Scholle. 1: Was der Landwirt wissen muß. 2: Der Acker fordert sein Recht. 3: Rückblick auf die August-Verhandlungen des Landwirtschaftsbundes. 8.55—9.55: Co. Morgenfeier. 10.05: Von Berlin: Wetter. 10.10: Sperrzeit. 11: „Gedichte an den Führer“. 11.15: Deutscher Seemitterbericht. 11.30: Von Leipzig: Sach-Romane. 12: Paradenmäße alter deutscher Regimenter (Schallpl.). 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seemarine. 13: Von Breslau: 14: Wenn wir groß sein werden. Schuloper von Georg Blumenfeld (Aufnahme). 14.25: Hans Hermann Wilhelm Heft aus seinem Heideroman: „Die Fährde“. 15: Erinnerungen eines Palästina-Lämpfers. 15.30: Politische Dichtung. 16: Von Breslau: Konzert des Riesengebirgs-Gesangsvereins. 17: Von Frankfurt: Konzert. 18: Schallplatten. 19: Lustiger Zoo. Berle von Richard Drems mit Schallplatten. 19.30: Feiertags-Entdeckung der akademischen Weltmeisterchaften in Turin: Einzug der Nationen, Olympische Feiertags-Entdeckung (Aufnahme). 20: Orchesterkonzert. Entseft. 21: Von Langenberg: Wie Mann an Bord. 22: Wetter. Nachr. Sport. 22.45: Deutscher Seemitterbericht. 23: Von Langenberg: Wie Mann an Bord (Fortsetzung).

Königsberg. Heilsberg, Danzig. 6.15: Wetterbericht. 6.20 bis 7.30: Von Danzig: Konzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Von Danzig: Evangelische Morgenandacht. 11: Danzig: Wetterbericht. 11: Königsberg: Wetterbericht. 11.15: Der bunte Streich. Gedichte. 11.30: Von Leipzig: Sach-Romane. 12: Konzert. 14: Schallplatten. 14.30: Jugendstunde. 15: Orchesterkonzert. 15.30: Viederstunde. 16: Unterhaltungskonzert. 17.50: 10 Min. Bericht. 18: Mit-Königsberg: Hausmusik. 18.30: Romen-Balladen. 19.15: Kammermusik junger deutscher Komponisten. 20: Sportfunk-Berichte. 20.10: Abendkonzert. 22: Wetter. Nachr. Sport. Amlich. bis 24: Von Berlin: Tanzmusik.

### Montag

Warschau. 12.05: Konzert. 14.55 u. 15.35: Schallplatten. 15.45: Nachrichten. 15.50: Schallplatten. 16: Konzert. 17: Vortrag in französischer Sprache. 17.15: Solisten-Konzert. 18.15: Wirtschaftsvortrag. 18.35: Schallplatten. 18.55: Sendung für die Soldaten. 19.20: Schallplatten. 19.35: Programm für Dienstag. 19.40: Literarisches Feuilleton. 20: „Die Seidende“, Operette von Kallmann. In den Pausen: Landwirtsch. Vortrag und Funkzeitung. 22: Tanzmusik. 22.25: Sportnachrichten. 22.35: Wetternachrichten. 22.40: Tanzmusik-Fortsetzung.

Breslau-Gleiwitz. 6.20: Von Hamburg: Konzert. 10.10 bis 10.40: Von Gleiwitz: Schulfunk für Volksschulen. Es brennt! Das Feuerhorn ertönt. Hörbild von Lehrer Josef Richter u. Oberingenieur Eugen Kühn. 11.30 ca.: Von Hamburg: Schloßkonzert. 11.45: Schallplatten. 14.05: Wenn wir maßgebend. 14.15: Neue Vieder von Landschichten und Soldaten zur Gitarre. 14.30: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 15.20: Landwirtsch. Tages. 16: Unterhaltungskonzert. 17.30: Landwirtsch. Tages. 18: Amlich. 18.10: Kleine Violinmusik. 18.30: Der Zeitdienst berichtet. 18.40: Kleine Violinmusik. 19: Stunde der Nation. Von Berlin: Musikalische Nachrichten deutscher Städte. 20: Eine schillernde Belpet nach Worten schillernder Dichter. 21: Abendberichte (1). 21.10: Erich Jentsch liest aus eigenen Werken. 21.30: Kammermusik auf alten Instrumenten. 22.15: Zeit. Wetter. Nachrichten. Sport. Kolonialmarktbericht. Pro-

grammänderungen. 22.35: Funktechnik. 22.45—23: Das Garm-Donau-Dreieck.

Königsberg. 6.15 ca.: Tagesgespräch. 6.20: Von Hamburg: Konzert. 8: Sperrzeit. 9: Schulfunk. Stunde der Hitler-Jugend. Ein Tag in der Reichsjugendführerschule in Potsdam. Hörbericht. 9.45: Die Uhr auf dem Kreuzweg. 10.10: Frontalkunden erzählen und singen. 10.50: Schulfunk. Turn- und Sportkunde. Schulfunk. 11.30: Volkstanz in Liebenburg. 11.45: Zeitfunk. 12 ca.: Konzert (Schallpl.). 13: Sperrzeit. 14: Konzert (Schallpl.). Berühmte Sänger und Leichte Musik. 15: Für die Frau. 15.45: Viederstunde. 16: Von Breslau: Konzert. 17: Der politische Mensch als Ziel deutscher Erziehung. 17.25: Münchener Kompositionen. 18: Das Gedicht. 18.05: Jugendport. 18.25: Theaterpolitik 1933/34 — eine Vorlesung. 19: Stunde der Nation. Von Berlin: Musikalische Nachrichten deutscher Städte (1). 20: Kernspruch. Amlich. 20: Mühler: Orchester-Konzert. 21.15: Deutsche in Venezuela (Hörbild). 22: Wetter. Nachr. Sport. 22.25: Wir und die Sterne. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23 bis 24: Von Leipzig: Nachtkonzert.

Königsberg. Heilsberg, Danzig. 6.20—8: Von Hamburg: Konzert. 11.30: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05 bis 14.00: Königsberg: Aus italienischen Opern (Schallpl.). 13.05: Danzig: Schallplatten. 15.30: Ruffen. 16: Konzert. 17.45: Hermann von Wissmann, Deutschlands großer Afrikaner. 18.25: Von Danzig: Die Stunde der Stadt Danzig. 19: Stunde der Nation. Von Berlin: Musikalische Nachrichten deutscher Städte. 20: Stimme der Bewegung. Wetter. 20.10: Gedächtnis für Max Daubenton. 20.50: Vieder deutscher Romantiker. 21.20: Von Danzig: Die deutsche Novelle. 21.45: Englisch für Anfänger. 22.15: Wetter. Nachr. Sport.

### Dienstag

Warschau. 12.05, 14.55 und 15.30: Schallplatten. 15.45: Gas- und Luftfunk. 15.50: Schallplatten. 15.55: Nachrichten. 16: Solisten-Konzert. 17: Vortrag. 17.15: Jugoslawische Vieder für Tenor. 17.45: Letzte Musik. 18.15: Vortrag. 18.35: Von Kattowitz: Viederstunde. 19.05: Schallplatten. 19.20: Verschiedenes. 19.35: Programm für Mittwoch. 19.40: Am Horizont. 20: Orchester-Konzert und Gesang. 20.50: Funkzeitung. 21: Vortrag. 21.10: Konzert-Fortsetzung. 22: Tanzmusik. 22.25: Sportnachrichten. 22.35: Flugwetter und Nachrichten. 22.40: Tanzmusik-Fortsetzung.

Breslau-Gleiwitz. 6.20: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk für höhere Schulen und Volksschulen: Hugo Wagners: Komern, unsere eintige Kolonie. 11.45: Für die Landwirtschaft. 12: Von Königsberg: Konzert. 13 ca.: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 14.05: Vieder. 14.35: Märchen (Schallplatten). 15.15: Das Buch des Tages. 15.35: Kinderfunk. 16: Konzert. 17.30: Landwirtsch. Tagesbericht. Amlich. 17.30: Danziger Geschichten und Gedichte. 17.55: Klaviermeister des Barock. 18.25: Grundgedanken eines deutschen Sozialismus. 19: Stunde der Nation. Von Mühler: Christoph Martin Wieland. 20: Alle Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten. 20.30: Von Deutschland: Europäisches Konzert. 22: Deckerzeit. 22.20: Zeit. Wetter. Nachr. Sport. Programmänderungen. 22.40: Theaterplauderei. 22.55: Politische Zeitungschau. 23.15—0.30: Unterhaltungskonzert und Tanzmusik.

Königsberg. 6.15 ca.: Tagesgespräch. 6.20: Von Breslau: Konzert. 8: Sperrzeit. 10.10: Schulfunk. „Wir bauen eine Straße“ (Hörbild). 11: Für die Frau. 11.30: Neumann-Kurorte: Kindergegnung. 11.45: Zeitfunk. 12 ca.: Nationale Musik (Schallplatten). 13: Sperrzeit. 14: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15: Jugendstunde. 15.45: Politische Dialoge. 16: Von Leipzig: Konzert. 17: Für die Frau. 17.20: Kammermusik. 18: Das Gedicht. 18.05: Das Fundament des nationalen Staates. Zur Kritik des deutschen Bürgerturns. 18.30: Politische Zeitungschau. 19: Stunde der Nation. Von Mühler: Christoph Martin Wieland. 20: Kernspruch. Amlich. 20: Politisches Kabarett. 20: Der Wollente. 20.30: Europäisches Konzert. 22: Wetter. Nachr. Sport. 22.25: Akademische Weltmeisterchaften in Turin (Hörbericht). 22.45: Deutscher Seemitterbericht. 23—0.30: Neue italienische Unterhaltungsmusik.

Königsberg. Heilsberg, Danzig. 6.20—8: Von Breslau: Konzert. 11.05: Von Danzig: Landwirtsch. Schulfunk. 11.30 bis 13: Konzert. 13.05: Königsberg: Schallplatten. 13.05 bis 14.30: Danzig: Schallplatten. 15.30: Rhythmisch-musikalisches Stagespiel für Kinder. 16: Konzert. 17.15: Führertum und Gesellschaft im Germanischen und Deutschen. 17.45: Schattliche und maltsche Volkslieder in der Bearbeitung für Gelang, Geige, Cello und Klavier von Hand. 18.25: Stunde der Arbeit. 19: Stunde der Nation. Von Mühler: Christoph Martin Wieland. 20: Wetter. Nachr. 20.05: Gedanken zum neuen Staat. 20.30: Von Deutschland: Europäisches Konzert. 21.05: Bunte Stunde. 22: Politische Zeitungschau. Amlich. 22: Wetter. Nachr. Sport.

### Mittwoch

Warschau. 12.05: Populäres Konzert. 14.55 und 15.35: Schallplatten. 15.45: Nachrichten. 16: Schallplatten. 17: Amlicher Vortrag. 17.15: Solisten-Konzert. 18.15: Von Kattowitz: Vortrag. 18.35: Slawische Vieder. 19.05: Schallplatten. 19.20: Verschiedenes. 19.35: Programm für Donnerstag. 19.40: Vorlesung. 20: Klavierkonzert. 20.50: Funkzeitung. 21: Landwirtsch. Vortrag. 21.10: Letzte Musik. 22: Vortrag in Esperanto. 22.25: Sportnachrichten. 22.35: Flugwetter und Nachrichten. 22.40: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.20: Von Berlin: Konzert. 10.10 bis 10.40: Schulfunk für Berufsschulen: „Die Junger“ (Hörbild). 11.45: Von Gleiwitz: Für die Landwirtsch. 12: Von Leipzig: Konzert. 14.05: Von Gleiwitz: Viederstunde. 14.30: Stimmung (Schallpl.). 15.15: Erlebnis zum ersten-

mal. 15.30: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Die Bedeutung Wagners für die völlige Erziehung der Gegenwart. 16.05—18.30: Programm von Gleiwitz. 16.05: Ruffen. 16.30: 17.30: Stunde oberflächlicher Vieder. 17.05: Ruffen. 17.35: Zweiter Landwirtsch. Tagesbericht. Viederstunde. 17.55: Kammermusik. 18.05: Kammermusik. 18.30: Kammermusik. 18.55: Kammermusik. 19.05: Kammermusik. 19.30: Kammermusik. 19.55: Kammermusik. 20.05: Kammermusik. 20.30: Kammermusik. 20.55: Kammermusik. 21.05: Kammermusik. 21.30: Kammermusik. 21.55: Kammermusik. 22.05: Kammermusik. 22.30: Kammermusik. 22.55: Kammermusik. 23.05: Kammermusik. 23.30: Kammermusik. 23.55: Kammermusik. 24.05: Kammermusik. 24.30: Kammermusik. 24.55: Kammermusik. 25.05: Kammermusik. 25.30: Kammermusik. 25.55: Kammermusik. 26.05: Kammermusik. 26.30: Kammermusik. 26.55: Kammermusik. 27.05: Kammermusik. 27.30: Kammermusik. 27.55: Kammermusik. 28.05: Kammermusik. 28.30: Kammermusik. 28.55: Kammermusik. 29.05: Kammermusik. 29.30: Kammermusik. 29.55: Kammermusik. 30.05: Kammermusik. 30.30: Kammermusik. 30.55: Kammermusik. 31.05: Kammermusik. 31.30: Kammermusik. 31.55: Kammermusik. 32.05: Kammermusik. 32.30: Kammermusik. 32.55: Kammermusik. 33.05: Kammermusik. 33.30: Kammermusik. 33.55: Kammermusik. 34.05: Kammermusik. 34.30: Kammermusik. 34.55: Kammermusik. 35.05: Kammermusik. 35.30: Kammermusik. 35.55: Kammermusik. 36.05: Kammermusik. 36.30: Kammermusik. 36.55: Kammermusik. 37.05: Kammermusik. 37.30: Kammermusik. 37.55: Kammermusik. 38.05: Kammermusik. 38.30: Kammermusik. 38.55: Kammermusik. 39.05: Kammermusik. 39.30: Kammermusik. 39.55: Kammermusik. 40.05: Kammermusik. 40.30: Kammermusik. 40.55: Kammermusik. 41.05: Kammermusik. 41.30: Kammermusik. 41.55: Kammermusik. 42.05: Kammermusik. 42.30: Kammermusik. 42.55: Kammermusik. 43.05: Kammermusik. 43.30: Kammermusik. 43.55: Kammermusik. 44.05: Kammermusik. 44.30: Kammermusik. 44.55: Kammermusik. 45.05: Kammermusik. 45.30: Kammermusik. 45.55: Kammermusik. 46.05: Kammermusik. 46.30: Kammermusik. 46.55: Kammermusik. 47.05: Kammermusik. 47.30: Kammermusik. 47.55: Kammermusik. 48.05: Kammermusik. 48.30: Kammermusik. 48.55: Kammermusik. 49.05: Kammermusik. 49.30: Kammermusik. 49.55: Kammermusik. 50.05: Kammermusik. 50.30: Kammermusik. 50.55: Kammermusik. 51.05: Kammermusik. 51.30: Kammermusik. 51.55: Kammermusik. 52.05: Kammermusik. 52.30: Kammermusik. 52.55: Kammermusik. 53.05: Kammermusik. 53.30: Kammermusik. 53.55: Kammermusik. 54.05: Kammermusik. 54.30: Kammermusik. 54.55: Kammermusik. 55.05: Kammermusik. 55.30: Kammermusik. 55.55: Kammermusik. 56.05: Kammermusik. 56.30: Kammermusik. 56.55: Kammermusik. 57.05: Kammermusik. 57.30: Kammermusik. 57.55: Kammermusik. 58.05: Kammermusik. 58.30: Kammermusik. 58.55: Kammermusik. 59.05: Kammermusik. 59.30: Kammermusik. 59.55: Kammermusik. 60.05: Kammermusik. 60.30: Kammermusik. 60.55: Kammermusik. 61.05: Kammermusik. 61.30: Kammermusik. 61.55: Kammermusik. 62.05: Kammermusik. 62.30: Kammermusik. 62.55: Kammermusik. 63.05: Kammermusik. 63.30: Kammermusik. 63.55: Kammermusik. 64.05: Kammermusik. 64.30: Kammermusik. 64.55: Kammermusik. 65.05: Kammermusik. 65.30: Kammermusik. 65.55: Kammermusik. 66.05: Kammermusik. 66.30: Kammermusik. 66.55: Kammermusik. 67.05: Kammermusik. 67.30: Kammermusik. 67.55: Kammermusik. 68.05: Kammermusik. 68.30: Kammermusik. 68.55: Kammermusik. 69.05: Kammermusik. 69.30: Kammermusik. 69.55: Kammermusik. 70.05: Kammermusik. 70.30: Kammermusik. 70.55: Kammermusik. 71.05: Kammermusik. 71.30: Kammermusik. 71.55: Kammermusik. 72.05: Kammermusik. 72.30: Kammermusik. 72.55: Kammermusik. 73.05: Kammermusik. 73.30: Kammermusik. 73.55: Kammermusik. 74.05: Kammermusik. 74.30: Kammermusik. 74.55: Kammermusik. 75.05: Kammermusik. 75.30: Kammermusik. 75.55: Kammermusik. 76.05: Kammermusik. 76.30: Kammermusik. 76.55: Kammermusik. 77.05: Kammermusik. 77.30: Kammermusik. 77.55: Kammermusik. 78.05: Kammermusik. 78.30: Kammermusik. 78.55: Kammermusik. 79.05: Kammermusik. 79.30: Kammermusik. 79.55: Kammermusik. 80.05: Kammermusik. 80.30: Kammermusik. 80.55: Kammermusik. 81.05: Kammermusik. 81.30: Kammermusik. 81.55: Kammermusik. 82.05: Kammermusik. 82.30: Kammermusik. 82.55: Kammermusik. 83.05: Kammermusik. 83.30: Kammermusik. 83.55: Kammermusik. 84.05: Kammermusik. 84.30: Kammermusik. 84.55: Kammermusik. 85.05: Kammermusik. 85.30: Kammermusik. 85.55: Kammermusik. 86.05: Kammermusik. 86.30: Kammermusik. 86.55: Kammermusik. 87.05: Kammermusik. 87.30: Kammermusik. 87.55: Kammermusik. 88.05: Kammermusik. 88.30: Kammermusik. 88.55: Kammermusik. 89.05: Kammermusik. 89.30: Kammermusik. 89.55: Kammermusik. 90.05: Kammermusik. 90.30: Kammermusik. 90.55: Kammermusik. 91.05: Kammermusik. 91.30: Kammermusik. 91.55: Kammermusik. 92.05: Kammermusik. 92.30: Kammermusik. 92.55: Kammermusik. 93.05: Kammermusik. 93.30: Kammermusik. 93.55: Kammermusik. 94.05: Kammermusik. 94.30: Kammermusik. 94.55: Kammermusik. 95.05: Kammermusik. 95.30: Kammermusik. 95.55: Kammermusik. 96.05: Kammermusik. 96.30: Kammermusik. 96.55: Kammermusik. 97.05: Kammermusik. 97.30: Kammermusik. 97.55: Kammermusik. 98.05: Kammermusik. 98.30: Kammermusik. 98.55: Kammermusik. 99.05: Kammermusik. 99.30: Kammermusik. 99.55: Kammermusik. 100.05: Kammermusik. 100.30: Kammermusik. 100.55: Kammermusik. 101.05: Kammermusik. 101.30: Kammermusik. 101.55: Kammermusik. 102.05: Kammermusik. 102.30: Kammermusik. 102.55: Kammermusik. 103.05: Kammermusik. 103.30: Kammermusik. 103.55: Kammermusik. 104.05: Kammermusik. 104.30: Kammermusik. 104.55: Kammermusik. 105.05: Kammermusik. 105.30: Kammermusik. 105.55: Kammermusik. 106.05: Kammermusik. 106.30: Kammermusik. 106.55: Kammermusik. 107.05: Kammermusik. 107.30: Kammermusik. 107.55: Kammermusik. 108.05: Kammermusik. 108.30: Kammermusik. 108.55: Kammermusik. 109.05: Kammermusik. 109.30: Kammermusik. 109.55: Kammermusik. 110.05: Kammermusik. 110.30: Kammermusik. 110.55: Kammermusik. 111.05: Kammermusik. 111.30: Kammermusik. 111.55: Kammermusik. 112.05: Kammermusik. 112.30: Kammermusik. 112.55: Kammermusik. 113.05: Kammermusik. 113.30: Kammermusik. 113.55: Kammermusik. 114.05: Kammermusik. 114.30: Kammermusik. 114.55: Kammermusik. 115.05: Kammermusik. 115.30: Kammermusik. 115.55: Kammermusik. 116.05: Kammermusik. 116.30: Kammermusik. 116.55: Kammermusik. 117.05: Kammermusik. 117.30: Kammermusik. 117.55: Kammermusik. 118.05: Kammermusik. 118.30: Kammermusik. 118.55: Kammermusik. 119.05: Kammermusik. 119.30: Kammermusik. 119.55: Kammermusik. 120.05: Kammermusik. 120.30: Kammermusik. 120.55: Kammermusik. 121.05: Kammermusik. 121.30: Kammermusik. 121.55: Kammermusik. 122.05: Kammermusik. 122.30: Kammermusik. 122.55: Kammermusik. 123.05: Kammermusik. 123.30: Kammermusik. 123.55: Kammermusik. 124.05: Kammermusik. 124.30: Kammermusik. 124.55: Kammermusik. 125.05: Kammermusik. 125.30: Kammermusik. 125.55: Kammermusik. 126.05: Kammermusik. 126.30: Kammermusik. 126.55: Kammermusik. 127.05: Kammermusik. 127.30: Kammermusik. 127.55: Kammermusik. 128.05: Kammermusik. 128.30: Kammermusik. 128.55: Kammermusik. 129.05: Kammermusik. 129.30: Kammermusik. 129.55: Kammermusik. 130.05: Kammermusik. 130.30: Kammermusik. 130.55: Kammermusik. 131.05: Kammermusik. 131.30: Kammermusik. 131.55: Kammermusik. 132.05: Kammermusik. 132.30: Kammermusik. 132.55: Kammermusik. 133.05: Kammermusik. 133.30: Kammermusik. 133.55: Kammermusik. 134.05: Kammermusik. 134.30: Kammermusik. 134.55: Kammermusik. 135.05: Kammermusik. 135.30: Kammermusik. 135.55: Kammermusik. 136.05: Kammermusik. 136.30: Kammermusik. 136.55: Kammermusik. 137.05: Kammermusik. 137.30: Kammermusik. 137.55: Kammermusik. 138.05: Kammermusik. 138.30: Kammermusik. 138.55: Kam





# Für die Jugend



Beilage zum „Dofener Tageblatt“

229/8

## Abenteuer in der Wüste Gobi

Die glühende Sonne Zentralasiens brütete über der Wüste Gobi. Die Zelte der Expedition leuchteten weiß auf dem gelben Sand, und das Lager schien in der Mittagshitze wie ausgestorben. Nur von dem Platz der chinesischen Kulis her ertönten grauenhafte Klagelaute eines Hundes, die Doktor Stevenson veranlaßten, sich der lähmenden Latenzlosigkeit zu entreißen und an diesem abgelegenen Punkt des Zeltdorfes nach dem Mechten zu sehen.

Der Anblick, der sich ihm bot, empörte ihn aufs äußerste. Einer der Träger hatte einen struppigen Roter, der Himmel mochte wissen, wo er ihn aufgetrieben hatte, an einer Schnur angehängt und trieb das bedauernswerte Tier mit einer Sechseckigen unentwegt im Kreise herum. Ohne weiteres sprang der Forscher hinzu und riß dem Burischen die Reithose aus der Hand. Er mußte an sich halten, den gefühllosen Gefellen nicht selbst mit dem Marterinstrument Bekanntschaft machen zu lassen.

„Was soll das, Tsen-Fu?“ rief Doktor Stevenson. „Walam flagen, Hell,“ lächelte der Chineser gekränkt, indem er das schwierige „H“ der fremden Sprache nach Art der ungebildeten Leute mit „L“ vertauschte, „Tschun schnell Blasen. Wenn leicht fliegen, Fleisch viel müßig.“ Es war ganz offenbar, daß er sich völlig im Recht fühlte und die Unterbrechung seiner eigenartigen Rückenbeschäftigung als einen argen Eingriff in seinen Bereich betrachtete.

Der Forscher bückte sich und löste die Fesseln des Gefangenen, der sich kaum freifühlte, als er wie aus der Pistole geschossen zwischen die Zelte fuhr.

„Deine Nation ist groß genug, Tsen-Fu,“ sagte der Doktor zu dem Kuli, der mit wutfunkelnden Blicken seiner entwirrteten Beute nachstarrte, „hier im Lager gilt meine Kost.“ Damit wandte er sich ab und ließ den Träger stehen.

Im Zelt harter seiner eine Überraschung. Vor der Siegematte saß, gleichsam als wisse er, wohin er gehöre, der befreite Hund. Er begrüßte den Eintretenden mit einem kleinen freudigen Aufschauen und begann sich dann sofort zu den Füßen seines Retters häuslich einzurichten.



Einer der Kulis trieb einen angebundenen Hund mit einer Peitsche im Kreise herum

Sehr erwünscht war Doktor Stevenson diese neue Zeltgenossenschaft nicht, aber er überlegte, daß der Glückling wohl bei ihm am sichersten vor dem Kuchel sei und so ließ er ihn liegen. Als er am Abend zur Aufbruchzeit aus unruhigem Schlummer erwachte, sah das Tier noch immer unbeweglich da und betrachtete ihn mit klugen Augen.

## Von nützlichen Schädlingen

Wir Menschen haben die Gewohnheit, die lebende und leblose Natur um uns nach dem Maßstab ihrer Nützlichkeit zu betrachten. Die Kuh liefert uns Milch, das Schwein Fleisch, das Huhn Eier. Also sind diese Tiere nützlich. Die Motte zerfrisst uns Kleider und Teppiche, die Blattläuse zerstört uns Gartenpflanzen, die Mäus frisst über unsere Speisekammervorräte her. Also sind diese Tiere schädlich. Sehr einfacher und gesunder Gedanke, nicht wahr? Was uns schädlich ist, wird bekämpft und nach Möglichkeit vernichtet. Was uns nützt, begen und füttern wir so lange, bis wir es eines Tages doch verpeisen, wie die Kuh und das Huhn. Eine solche Gesellschaft sind wir Menschen, aber das ist nun einmal so.

Wenn es nach uns ginge, würde es überhaupt nichts auf der Welt geben, was uns schädlich ist. Aber so weit reicht erfreulicherweise unser Zerstörungswerk nicht. Denn die Natur sorgt dafür, daß wir ihr nicht ins Handwerk pfuschen können. Wieviele Lebewesen, die wir für schädlich, oder doch mindestens für unnütz halten, erfüllen ihren ganz bestimmten Zweck! Bei andern wieder wissen wir kaum zu sagen, ob sie uns mehr nützen oder mehr schaden. Wir ärgern uns darüber, daß die Mäus im Sommer leicht fauer wird und möchten die Milchsäurebakterien zum Teufel wünschen. Aber dann sind wir doch wieder froh, daß sie uns bei der Herstellung von Sauermilch, saurer Sahne und Käse helfen. Auch Schimmelpilze wirken bei der Käsebereitung mit. Die Natur verfolgt allerdings ganz andere Zwecke. Sie zerlegt ein totes Lebewesen oder tierisches Produkt, um mit den zurückgewonnenen Grundstoffen wieder einen neuen Aufbau zu beginnen, so wie der Bildhauer eine zerfallene Tonfigur wieder einweicht und zu neuem Bilde knetet.

Ganz willkommen ist dem Araber ein Schädling wie die Schildlaus, die an dem Tamariskenstrauch schwarz. Das Insekt frisst den Strauch an unzähligen Stellen an. Aus den Wunden quillen hellgelbe Tröpfchen, die erstarren und zu Boden fallen: die Araber sammeln dieses süße „Manna“ mit großem Eifer. In Persien zapft die Schildlaus aus der Eiche einen Zucker, der von den Konjektfabrikanten aus bezahlt wird.

Der Aufseher kam mit der Nachricht, daß der Kuli Tsen-Fu verschwunden sei. Er hatte sich eine Traglast Proviant gestohlen und mit ihr das Weite gesucht. Der Forscher schickte ihm einige kräftige Sprüche auf seinen unbekannten Weg nach und gab Befehl, ihn laufen zu lassen.

Weiter bewegte sich die Expedition durch das Chara Choto, den berühmten „Schwarzen Staat“. Ihr Ziel waren einige Ruinenfelder aus der San-Dynastie, in der die Gelehrten neue Funde zu machen hofften. Tschun, diesen Namen behielt er (Tschun bedeutet einfach „Hund“), trieb



Da stieß er einen Schrei höchster Verwunderung aus: Tschun stand vor ihm und wedelte —

sich unausgesetzt zwischen den Beinen der rauhhaarigen Porrys herum und verursachte manchen Aufenthalt, der ihm aber um seiner treuerbigen Zutraulichkeit willen stets lachend verziehen wurde.

Da, eines Morgens, wenige Stunden vor Sonnenaufgang, vermisste Doktor Stevenson seinen Feldstecher. Er mußte während des Mittes unbemerkt aus dem Futteral gealitten sein. Rasch verständigte er seine Begleiter, daß die Expedition langsam weiterzögen und wie üblich mit Eintritt der Hitze halt machen solle, und ritt dann in gestrecktem Galopp auf der Fährte zurück, das verlorene Fernglas zu suchen. Tschun, der ihm folgen wollte, schenkte ein herrlicher Befehl zur Abweisung zurück.

Die Augen aufmerksam auf die deutlich sichtbare Spur im Sand gerichtet, legte der Forscher mehrere Weilen zurück. So vertieft war er in seine Suche, daß er das Auftauchen einer Reitertruppe nicht bemerkte, die ihm auf dem breiten Stampfbad entgegenkam und bei seinem Erscheinen sofort auseinander schwärmte, einen Kreis bildend, der den Ankommen in die Mitte nahm. Als er den Arm der Hufe hörte und ausblickte, war es zu spät. Eine Bande zerlumpter, schlagfertiger Tibetener umdrängte ihn, und ehe er zur Waffe greifen konnte, war er vom Pferd gerissen und kunstgerecht gefesselt und geknebelt. Einige Männer hoben ihn wieder in den Sattel, wo sie ihn festbanden, dann sprengte die Horde seitwärts davon, ihren Gefangenen mit sich führend.

Während sie pfeilschnell dahin jagten, kam Doktor Stevenson langsam zur Bestimmung dessen, was mit ihm geschehen war. Große Furcht hatte er nicht. Es war klar, daß er einer streifenden Räuberbande in die Hände geraten war. Da mochte es um ein Lösegeld und den Taschengeld gehen, und das ließ sich verschmerzen. Als aber die Jagd Stunden um Stunden weiterging, wurde er unruhig.

Sehr bald sollte er erfahren, daß er Ursache genug hatte, sich zu sorgen. An einem verfallenen Gemäuer, das vor zweitausend Jahren einmal eine Festung gewesen sein mochte, machte die Rote halt. Der Gefangene wurde schweiß-

gend von seinem Reittier gezerrt und zu der Ruine geschleppt, wo die Banditen ein schreckliches Werk begannen. Zwischen den Trümmern räumten sie eine Grube aus, groß genug, daß ein Mensch in ihr stehen konnte. In dieses Loch ließen sie den gefesselten Forscher hinab. Dann schichteten sie von allen Seiten Steinbrocken gegen ihn, bis zuletzt aus der schweren Last nur noch sein Kopf hervorjab.

Den unglücklichen Gelehrten faßte tiefstes Entsetzen, als er jetzt eine Gestalt aus der Ruine auftauchen sah, in der er beim Näherkommen Tsen-Fu erkannte. Im selben Augenblick wußte er, was vorging. Er war einer chinesischen Bande in die Hände gelaufen. Tsen-Fu hatte sich die Hilfe eines Räuberhauptmanns zu verschaffen gewünscht.

Mit der überlegenen Miene der Genugtuung setzte sich der Kuli vor ihm auf die Erde und begann.

„Du in unselbänd kommen, Steine finden. Du jetzt große Steine haben viel. Tsen-Fu keine Gesicht mehr, du ihn klaffen, el dich fangen, wieder klaffen, seine Gesicht wieder leuchtend viel. Du viel stehlen.“

Nach einer Weile erhob sich der Schurke und stieß einen eigentümlichen Schrei aus. Im Handumdrehen sah die ganze Bande zu Pferde, Ruffschläge verhallen in der Ferne und der Doktor fand sich in seiner verzweifeltsten Lage — allein.

Er machte einige Anstrengungen, die Steine von sich abzuwälzen, gab sie aber bald wieder auf. Selbst, wenn er nicht gebunden gewesen wäre, hätte er sich kaum befreien können. Stillschaltete er vor sich hin, ein fürchterliches Ende vor Augen. Von der Expedition Rettung zu erwarten, war sinnlos. Es konnte lange dauern, bis sich seine Begleiter beunruhigten, weil er nicht zurückkehrte, und bis sie ihn dann suchten, selbst wenn sie ihn fanden, war er längst verschmachtet.

Dr. Stevenson war kein Feigling, aber hier drohte der Mut ihn zu verlassen. Er schloß die Lider und begann sich ernsthaft mit dem Gedanken zu beschäftigen, wie er seine Qualen abkürzen könne. Plötzlich riß er erschreckt die Augen wieder auf. Etwas Feuchtes war über sein Gesicht gefahren.

Da stieß er einen Schrei höchster Verwunderung aus. Tschun stand vor ihm, wedelte mit dem Schwanz und war eifrig bemüht, seiner Freude Ausdruck zu geben. Kein Befehl und keine Gewalt hatten den Hund im Lager halten können. Den ganzen, weiten Weg war er in Treue der Spur seines Herrn gefolgt.

Neue Hoffnung belebte den Gefangenen. Durch Zurufe und Kopfbewegungen suchte er dem Tier klar zu machen, daß es Hilfe holen solle. Es dauerte eine Weile bis Tschun, ihn verstand. Mit großen, klugen Augen sah er ihn unentwegt an und endlich, Stevenson fürchtete schon die Nutzlosigkeit seiner Bemühungen, machte er unvermittelt kehrt und stürmte davon.

Viele fange Stunden vergingen. Zwischen Zuberfisch und Entmutigung schwankte der Forscher. Qualender Durst hatte sich eingestellt. Die Sonne, die ihm auf den bloßen Schädel brallte, rief arge Kopfschmerzen hervor. Immer schwerer wurde es, die Gedanken beisammen zu halten. Von Zeit zu Zeit ließ er laute Rufe aus, um Suchenden das Finden zu erleichtern.

Aber lange mußte er schmachten, bis der leuchtende Hund endlich, endlich wieder zwischen den Ruinen auftauchte. Wenige Minuten später nahte der Reitertrupp der Helfer, die Assistenten sprangen von den Pferden und wälzten schleunigst die drückende Last beiseite. Einige Schnitte trennten die Fesseln, und befreit taumelte der Erschöpfte zur Erde.

Die Männer berichteten, wie der Hund im Lager aufgetaucht sei und so lange gewinelt und geknurren habe, bis der Verdacht entstand, es könne dem Doktor etwas zugefallen sein. Sofort brach man zur Hilfeleistung auf, aber es war heiligh ummöglich gewesen, dem Tier zu folgen, so schnell war es gelaufen.

Tschun hatte seinem Helfer die Schuld ehrlich bezahlet. Und als Dr. Stevenson sich ein wenig erholt hatte, drückte er den struppigen Roter fest an sich und faßte den Entschluß, sich nie mehr von ihm zu trennen.

Tschun hatte seinem Helfer die Schuld ehrlich bezahlet. Und als Dr. Stevenson sich ein wenig erholt hatte, drückte er den struppigen Roter fest an sich und faßte den Entschluß, sich nie mehr von ihm zu trennen.

Tschun hatte seinem Helfer die Schuld ehrlich bezahlet. Und als Dr. Stevenson sich ein wenig erholt hatte, drückte er den struppigen Roter fest an sich und faßte den Entschluß, sich nie mehr von ihm zu trennen.

## Das unvorsichtige ZEBRA



Ein Zebra, fröhlich und behend, in Afrika spazieren rennt. Es springt voll Uebermut und Wonne. Die Streifen leuchten in der Sonne.



Hier bleibt es ganz unvorsichtig stehen. Beginnt verblüfft sich umzusehen. Und grimmig überlegt es sich: „Am Rücken hinten beißt es mich!“



Wen böse Krabbeltierchen plagen. Tut gut daran, sie zu verjagen. Ein Gummibaum am Wege stand, Der wird als Scheuerpfahl verwandt.



Doch weil das Zebra nicht kapiert, Daß Gummi Streifen ausdriert, Hat es beim Reiben sich — oh Himmel — verwandelt in 'nen Apfelschimmel.



## Rückblick und Ausblick auf das polnische Braugewerbe

Verschärfung der Krise im Jahre 1933. Forderungen der Interessenten nach einer Senkung der öffentlichen Abgaben

Dr. br. Sowohl in der Fach- als auch in der Tagespresse werden erneut Stimmen laut, die auf den anhaltenden finanziellen und wirtschaftlichen Rückbildungsprozess des polnischen Braugewerbes hinweisen und die Vornahme von Hilfsmassnahmen seitens der Regierung verlangen. In der Zeit zeigt sich in der polnischen Brauindustrie sei etwa Mitte 1930 ein starker Verfall, der in der Stilllegung von Betrieben, in Absatzstockung und Preisschrumpfung zum Ausdruck kommt. Seit der Wiederaufrichtung des polnischen Staates bis Ende 1932 ging die Anzahl der Betriebe von 282 auf 174 zurück. An Stelle der vor dem Kriege statistisch erfassten 500 Brauereien, deren Durchschnittserzeugung sich auf ca. 7 Mill. hl jährlich bezifferte, zählte man bereits im Jahre 1922 nur noch 243 Produktionsstätten, deren Erzeugung 1,6 Mill. hl betrug. In der Zeitperiode von 1922 bis 1929 wuchs der Ausstoss von den weiterhin noch verbliebenen 182 Betrieben zwar bis auf 2,6 Mill. hl Bier, erfuhr jedoch schon von 1929 zu 1930 eine Minderung um 0,2 Millionen hl auf 2,4 Mill. hl. Im Jahre 1932 ergab sich noch in 174 Betrieben eine Erzeugung von 1,4 Mill. hl. Im ersten Halbjahr 1933 wurden 503 000 hl abgesetzt gegenüber 671 000 hl in demselben Zeitabschnitt des Jahres 1932.

Ohne Zweifel drückt sich in dem verminderten Bierausstoss zu einem gewissen Teil auch die allgemeine Verschärfung der Krise mit ihrem besonderen Druck auf die Konsumkraft der unbemittelten Volksschichten aus. Gegenüber dem Vorjahr sank der Verbrauch im Jahre 1930 um 7,1 Prozent, 1931 um weitere 20,5 Prozent, 1932 um 27 Prozent. Das erste Halbjahr 1933 ergab im Verhältnis zu 1932 wiederum eine Minderung um 25 Prozent. Der Durchschnittsverbrauch pro Kopf der Bevölkerung betrug Ende 1932 3,38 Ltr. jährlich. Diese Zahl beleuchtet den geringen Konsum in Polen im Vergleich mit anderen europäischen Staaten, der in Belgien 185 Ltr., in England 77 Ltr., Oesterreich 72 Ltr., Deutschland 68 Ltr., Dänemark 62 Ltr., Tschechoslowakei 62 Ltr., Schweiz 46 Ltr., Frankreich 42 Ltr., Irland 42 Ltr., Schweden 38 Ltr., Holland 25 Ltr., Norwegen 25 Ltr. beträgt.

Bei der Analyse der näheren Gründe der Stagnation zeigt es sich, dass nicht nur die allgemeine wirtschaftliche Krise, sondern ebenso sehr die besondere Lage des Rohstoffmarktes, daneben aber auch die Massnahmen der Regierung, und schließlich die Struktur und Geschäftsförmigkeit der Brauwirtschaft für die Absatzschrumpfung verantwortlich zu machen sind.

Eine ausschlaggebende Rolle für das Braugewerbe spielt die Marktlage des Hopfens und der Braugerste. Auf den internationalen Märkten hat vor allem der Hopfenpreis stark angezogen. Während der Hopfenpreis für prima Hopfen am Nürnberger Markt Ende 1931 je Ztr. 45—50 RM betrug, bezifferte er sich am 10. 8. 1933 auf 230 bis 240 RM. Wie wirkt sich diese starke Aufholung der Preise auf den polnischen Hopfenmarkt aus? Im Hinblick auf die Tatsache, dass der Import von Hopfen nach Polen auf ein Minimum reduziert ist, und die polnischen Hopfenwirtschaft den Bedarf der heimischen Brauindustrie nicht nur decken, sondern darüber hinaus ganz beträchtliche Mengen ausführen kann, ist in der Tat auf ein bedeutendes Heraufschneiden der Preise zu rechnen. Von 1929 bis 1932 sank der Wert der Hopfeneinfuhr von 1,4 Mill. Zl auf 17 000 Zl. In den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres wurde sogar nur für 1200 Zl Hopfen eingeführt. Die Gründe für die Senkung der Zufuhren sind in der schlechten finanziellen Lage des Braugewerbes zu suchen, dem die Zahlung des Zolls, der zusammen mit anderen Gebühren ca. 100 Zl pro 50 kg ausmacht, immer schwieriger wird. Indes dürfte nach der Ansicht von Sachverständigen und Interessenten die polnische Preisaufbesserung für Hopfen mit den internationalen Preisnotierungen nicht Schritt halten. Begründet wird diese Ansicht mit der Technik des Hopfenanbaues. Der Anbau ist mit

grossen Investitionen verknüpft (6—8000 Zl pro ha). Die Ernte ist erst nach 3 Jahren zu erwarten. Daher ist eine schnelle Anpassung an die Konjunktur schwierig. Abgesehen davon kann die Preisaufholung in Polen auch deshalb nur langsam erfolgen, weil es den Hopfenproduzenten an Betriebskapital und Krediten fehlt. Sie sind oft gezwungen, den Hopfen vom Stamm billig zu verkaufen, um in den Besitz von Bargeld zu gelangen. Andererseits lassen die schlechten Verhältnisse der meisten Brauereien einfach keine erheblichen Anläufe zu den im internationalen Markt geltenden Preisen zu.

Eine ähnliche Entwicklung wie beim Hopfen lässt sich bei der Braugerste feststellen. Auch hier ist mit einer Steigerung der Preise zu rechnen, aber ebenso mit der schwierigen Lage der Produzenten, die zu raschem Verkauf nötigt, und der finanziellen Schwäche der meisten Brauereien, welche dazu zwingt, im Preise entgegenkommend zu kommen, damit der Rohstoff nicht unverkauft bleibt.

Neben den ungünstigen Aussichten auf dem Rohstoffmarkt wird das Braugewerbe durch starke steuerliche und Soziallasten, und durch allzu hohe Eisenbahntarife in Mitleidenschaft gezogen und an der Erzielung einer Rendite verhindert. Die sog. „Akzise“ und die Kommunalsteuern betragen auf Grund der geltenden Besteuerung 25,2 Prozent des durchschnittlichen Engrospreises für Bier. Hinzu kommen Soziallasten, Umsatzsteuer und andere Abgaben, was insgesamt 31 Prozent ausmacht.

Auch die hohen Eisenbahntarifsätze beeinträchtigen sehr die Rentabilität der Biererzeugung. Die Gesamtproduktion Polens an Bier flüsst fast ausschliesslich in den westlichen, südlichen Woiwodschaften, Oberschlesien und in der Woiwodschaft Warschau statt, die für die Deckung des allgemeinen Bedarfs in erster Linie in Betracht kommen. Es ist klar, dass bei dem Versand in die entlegeneren Gegendteile Polens die Eisenbahnfrachten die endgültige Preisgestaltung stark beeinflussen. Da die Eisenbahntarifsätze in Zeiten günstiger Konjunktur und relativ hoher Bierpreise festgesetzt wurden, müssen sie sich gegenwärtig für die Verkaufspreise des Bieres besonders ungünstig gestalten. Die geltenden Tarifsätze nahmen im Jahre 1932 21 Prozent des Bierpreises loko Brauereien in Anspruch.

Sehr schädlich für die Rentabilität der Brauwirtschaft wirkte ihre Unterwerfung unter das Antialkoholgesetz. Das Verbot, Biere mit mehr als 2½ Prozent Alkoholgehalt zu brauen, zog eine Abwanderung der Konsumenten zu anderen Getränken nach sich. Die nachträgliche Novellierung des Gesetzes, die einen Alkoholgehalt bis zu 4½ Prozent gestattete, vermochte nicht, den Verbrauch wieder zu steigern.

Zu den strukturellen Gründen für die schwierige Lage der Brauindustrie ist folgendes zu sagen: alle Anstrengungen auf dem Gebiete der strafferen Organisation und der Durchführung einer Konzentration blieben ohne Erfolg. Zu den sonstigen Schwierigkeiten treten jene Rückschläge, die sich aus der krisenhaften Lage des Abnehmerkreises der Brauereien ergeben. Aus der geschichtlichen Entwicklung hat sich in Polen der Zustand herausgebildet, dass der Brauer gleichzeitig der Finanzmann und Darlehensgeber des Gastwirtes ist, und die Brauereien aus Konkurrenzrücksichten grosse Kapitalien bei den Abnehmern des Bieres investiert haben. Diese Kapitalien sind jetzt fast alle eingefroren.

Berücksichtigt man die schwierige Lage der Brauindustrie und die Bedeutung, welche dieser Wirtschaftszweig, insbesondere für die Landwirtschaft, daneben aber für eine Reihe anderer Industrien hat, so wird man der Forderung nach dem Abbau der hohen Steuern vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft Verständnis entgegenbringen müssen.

fabriken, 3 Konservfabriken, 3 Heringimportfirmen und 2 Handelsfirmen, die die Ausbeute des Küstenfischfangs verwerten.

### Baumwolleinfuhr über Gdingen

o In den ersten 7 Monaten d. J. wurden nach Polen 29 567 t amerikanische Baumwolle auf dem Seewege eingeführt, davon 14 326 t direkt aus den Häfen des Golf von Mexiko, während 15 241 t in Nordseehäfen, vorwiegend in Bremen, umgeladen und mit Trampschiffen nach Gdingen gebracht wurden. Die für den direkten Verkehr mit den Golfhäfen bestimmte Schifflinie „Golf-Gdynia Line“ wird vom 1. September ab den regelmässigen Verkehr in 10tägigen Abständen aufnehmen. Der Agent dieser Linie für Polen und die Tschechoslowakei ist die Firma „Bergenske Baltic Transports Ltd.“ in Gdingen.

Neuausgabe des polnisch-ungarischen Kohlentarifs

\* Mit Gültigkeit vom 15. 8. 1933 ist der im Rahmen des polnisch-ungarischen Eisenbahnverbandes gültige Kohlentarif neu herausgegeben worden. Der Tarif ist nunmehr in polnischer (bisher ungarischer) Währung erstellt. Er gilt für die Beförderung von Steinkohlen, Steinkohlenziegeln (Briketten), Steinkohlenscheiteln und Gaskoks für mindestens das Ladegewicht des verwendeten Wagens. Die Frachtsätze dieses Tarifs sind in Schnittfrachten erstellt, und zwar einmal für den ausserungarischen Durchlauf, zum anderen für den ungarischen Durchlauf. Der Tarif ist anwendbar von fast allen polnischen Grubenstationen nach in Frage kommenden ungarischen Verbrauchsstationen. Es sind nunmehr auch für den ungarischen Durchlauf Frachtsätze vorgesehen, die in dem bisherigen Tarif nicht enthalten waren.

### Märkte

Getreide. Posen, 1. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty ir. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen neu, zum Vermahlen	19,75—20,25
Roggen	18,00—18,50
Gerste, 681—691 g/l	14,25—14,75
Gerste, 643—662 g/l	13,25—14,25
Hafer	11,50—12,00
Roggenmehl (65%)	20,75—21,00
Weizenmehl (65%)	33,50—35,50
Weizenkleie	8,50—9,00
Weizenkleie (grob)	9,50—10,00
Roggenkleie	8,00—8,50
Winterraps	34,00—35,00
Winterrüben	42,00—43,00
Viktoriaerbsen	18,00—22,00
Folgererbsen	21,00—25,00
Senf	40,00—42,00
blauer Mohr	52,00—57,00

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Gerste schwächer.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 t, Weizen 75 t, Gerste 105 t, Hafer 45 t, Roggenmehl 100 t, Roggenkleie 40 t, Weizenkleie 10 t, Speisekartoffeln 30 t.

Bromberg, 1. September. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Weizen 25 t 20,50—21, Roggen 30 t 13,65—14 (ruhig), Weizenkleie 15 t 10,50; Richtpreise: Weizen 19—19,75 (ruhig), Roggen 13—13,50 (ruhig), Malzgerste 13,75 bis 14 (ruhig), Braugerste 15—16, Hafer 11,75 bis 12 (ruhig), Roggenmehl 65 proz. 21—21,50 (ruhig), Weizenmehl 65proz. 33—35 (ruhig), Weizenkleie 9—9,50, grobe 9,25—9,75, Roggenkleie 7,50—8,50, Raps 31 bis 33, Winterrüben 33—35, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 22,50—24,50, blauer Mohr 53—55, Senf 37—39, Speisekartoffeln 2,25—2,50, Leinsamen 35 bis 37.

Produktenbericht. Berlin, 31. August. Das Geschäft nahm am Produktenmarkt heute nur geringes Ausmass an. Das Angebot blieb weiter klein, und die Tendenz lautete durchweg stetig. Für Inlandsbrotgetreide ergaben sich am Lieferungsmarkt keinerlei Preisveränderungen, und auch prompte Ware wurde auf Vortagsbasis gehandelt. Weizen- und Roggenexportpreise liegen weiter ruhiger. Eosinweizenscheine verlieren mit dem 31. August ihre Gültigkeit. Weizen- und Roggenmehle finden erneut nur laufend beim Konsum Unterkunft. Hafer in guten Qualitäten ist eher abzusetzen, während in mittleren Sorten das Geschäft schwierig ist. Von Gersten ist Wintergerste vereinzelt gefragt. Für Braugerste besteht nur in guten Qualitäten Interesse.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 21. 8. bis 27. 8. 1933, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros für 100 kg in Zloty:

#### Inlandsmärkte.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	19,50	13,95	—	13,35
Danzig	21,82	14,27	17,83	12,30
Posen	19,17	13,64	—	11,16
Łódź	21,75	13,81	15,75	12,50
Lublin	20,70	12,45	—	—
Równe (Woił.)	19,81	12,95	—	—
Wilna	21,00	15,29	—	12,92
Kattowitz	22,40	14,95	19,00	13,77
Krakau	22,02	14,75	19,00	10,50
Lemberg	20,58	15,25	—	—

#### Auslandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	36,89	29,89	36,06	29,05
Hamburg	18,82	11,99	10,13	11,38
Prag	34,58	20,59	23,82	13,74
Brünn	32,27	17,36	21,38	15,71
Wien	34,75	21,37	—	19,25
Liverpool	17,77	—	—	17,07
Chicago	20,90	17,93	16,25	16,90
Buenos Aires	13,38	—	—	9,40

Schweinenotiz. Warschau, 31. August. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 120—125, 130—150 kg 110—120; Fleischschweine 110 kg 95—105. Aufgetrieben wurden 1131 Stück.

### Posener Börse

Posen, 1. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 49 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92+, 4½proz. Dollarbonds der Posener Landschaft (1 Dollar = 6,31) 47+, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbonds der Posener Landschaft 42,50+, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 36 G, Bank Polski 83+. Tendenz: unverändert. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 31. August: 1 Dollar (nichtamtlich) 6,26—6,26½ Zl. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 210,00, 100 Danz. Gulden 173,12 Zl.

1 Gramm Feingold = 5,9244 Zl.

### Danziger Börse

Danzig, 31. August. In Danziger Gulden wurden notiert für (teleg. Auszahlungen): New York 1 Doll. 3,6064—3,6136, London 1 Pfd. Sterl. 16,36—16,40, Berlin 100 RM 122,38—122,62, Warschau 100 Zl 57,51 bis 57,63, Zürich 100 Franken 99,30—99,50, Paris 100 Franken 20,14—20,18, Amsterdam 100 Gulden 207,04—207,46, Brüssel 100 Belg. 71,73—71,87, Prag 100 Kronen 15,23—15,26, Stockholm 100 Kronen 84,27 bis 84,43, Kopenhagen 100 Kronen 73,18—73,32, Oslo 100 Kronen 82,22—82,38, 100 Zl (Banknoten) 57,53 bis 57,65.

### Warschauer Börse

Warschau, 30. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6,26—6,26½, Goldrubel 4,70—4,72, Tschernowez 1,00.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212,85 bis 212,80, Danzig 173,80, Kopenhagen 127,50, Oslo 143,50, Prag 26,50, Stockholm 147,00, Montreal 5,93.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Baunanleihe (Serie I) 38,25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48,25 bis 47,75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104,50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 110,00, 5proz.

Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 49—49,50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 44,50—44,90, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 51,25—51,38.

Bank Polski 83 (84), Lilpop 11,60 (11,60), Ostrowiec (S. B.) 30 (31), Starachowice 10,25—10,20 (10,30), Haberbusch 41,50—42 (41,50). Tendenz: uneinheitlich.

#### Amtliche Devisenkurse

	31. 8. Gold	31. 8. Brief	30. 8. Gold	30. 8. Brief
Amsterdam	358,90	360,70	359,45	361,25
Berlin *	—	—	—	—
Brüssel	124,54	125,16	124,49	125,11
Danzig	28,32	28,62	28,49	28,79
London	6,26	6,34	6,26	6,34
New York (Scheck)	34,94	35,12	34,94	35,12
Paris	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—
Italien	46,87	47,33	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172,22	173,08	172,17	173,03

Tendenz: London schwächer.

### Berliner Börse

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 31. August. Weizen: September 190,50, Oktober 192, Dezember 195,50. Roggen: September 156,75, Oktober 159, Dezember 162. Hafer: Oktober 132,50.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Sept. Bei fast völliger Geschäftsstagnation wiesen die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse meist nur geringe Veränderungen auf. Die Publikumsbeteiligung war wieder minimal, so dass die Kursgestaltung bei grösseren Abweichungen meist eine Folge von Zufallorders war. Als stärker abgeschwächt fielen eigentlich nur Harpener Aktien mit einem Rückgang um 2 Prozent auf. Auch Deutsche Erdöl eröffneten ¼ Prozent niedriger. Auch festverzinsliche Werte wurden ziemlich freundlich notiert. Die Ausführungen Dr. Lipperts betreffend der Zinssenkung der Gemeindeschulden fand vorwiegend günstige Beurteilung. Deutsche Anleihen, speziell die Neubestanzanleihen, waren eher gefragt. Späte Reichsschuldverschreibungen wurden mit 79½ Prozent genannt. Am Geldmarkt war die Situation noch wenig verändert. Wechselmaterial war weiter etwas angeboten, doch konnte man auf der anderen Seite auch schon eine Zunahme der Nachfrage bemerken. Soweit im Verlaufe für Aktien Kurse zustande kamen, lagen diese bis zu ¼ Prozent über Anfang.

#### Effektenkurse.

	1. 9.	31. 8.		1. 9.	31. 8.
Fr. Krupp	79,50	80,75	Ilse Bergbau	—	—
Mitteldt. Stahl	71,75	—	Ilse Gen.	—	107,50
V.Stahlw.d.Ahl	55,75	55,87	Gebr. Jauch	30,00	28,75
Accumulator	—	174,00	Kali Chemie	—	—
Allg. Konst.	30,75	31,50	Kali Anst.	—	—
Allg. Elek. G.	19,25	18,87	Kleiner-W.	53,50	54,00
Aschaff. Z.	21,00	22,00	Kokswerke	67,00	68,12
Bayer. Mot.	126,25	126,00	Leopold Grabs	—	—
Bemberg	45,50	46,00	Lahmeyer	213,00	—
Berger	147,50	148,25	Laurahütte	15,75	—
Bl. Karst. Ind.	65,00	67,00	Mannesmann	55,50	55,75
Braunk. u. Brk.	153,00	154,25	Masch. Bergb.	24,50	23,50
Bokula	106,75	106,75	Masch.-Untn.	38,75	39,25
Bl. Masch.-Bau	60,50	63,00	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	—	—
Budorus Eisen	65,50	66,00	Niederl. Kohl.	148,50	148,50
Chem. Hoesen	65,50	66,00	Orenst. u. Kop.	29,25	29,75
Chem. Weyden	59,87	59,00	Phönix Bghau	33,50	34,12
Contin. Gummi	140,50	141,75	Polyphon	—	—
Contin. Linol.	—	33,50	Rh. Braunkohl.	196,50	197,87
Daimler-Benz	—	—	Rh. Elkt.-W.	81,50	84,30
Dtsch. Atlant.	97,50	102,67	Rh. Stahlw.	78,25	79,37
Dr. Con.-G.-D.	101,50	99,00	Rh. Waff. Elek.	76,50	77,25
Dr. Erdöl-Ges.	97,00	99,00	Rütgerswerke	50,00	50,00
Dr. Kabelw.	—	52,50	Salzdetfurth	158,25	160,50
Dr. Linol.-Wk.	—	42,00	Sch.Bhg.-u. Zk.	—	89,50
Dr. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	—	170,00
Dr. Eisenh. A.	—	39,50	Schub. u. Sala.	166,25	94,25
Dortm. Union	—	193,50	Schuck. u. Co.	93,00	102,50
Eintr. Br.	151,00	—	Schult. Patz.	101,12	143,37
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	142,25	—
Eisenb. Ver.	—	73,00	Svenska	—	—
El. El.-Ges.	—	78,00	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	—	—	Tierts. Leonh.	11,62	11,75
El. Licht u. Kr.	95,00	—	Ver. Stahlw.	32,25	33,25
El. Licht u. Br.	—	—	Vogel Draht	—	48,50
L.G. Farben	120,00	121,25	Zellul. Verein	—	—
Feldmühle	44,75	56,00	Jo. Waldhof	35,25	36,00
Felten u. Guill.	44,25	43,25	Bl. el. Werke	—	61,00
Gelsenk. Bgw.	51,00	51,50	Ek. f. Braund.	75,00	—
Geßfeld	76,50	77,00	Reichsbank	148,00	148,25
Goldschmidt	—	42,00	Allg. L. u. Kr.	76,50	75,25
Hbg. Elkt.-W.	100,00	101,50	Dr. Reichs.-V.	99,00	99,12
Harp. Gummi	85,50	88,50	Hamb.-Am.-P.	12,12	12,50
Hoesch	57,25	57,50	Hansa	19,00	20,87
Holzmann	62,00	63,50	Otavi	12,37	—
Hotelbetr.-Ges.	36,00	—	Nordl. Lloyd	12,87	13,50

Abhls.-Schuld	—	—	1. 9.	31. 8.
Abhls.-Schuld ohne Auslösungsrecht	—	—	78,87	78,87
			9,70	9,95

Tendenz: behauptet.

#### Amtliche Devisenkurse

	31. 8. Gold	31. 8. Brief	30. 8. Gold	30. 8. Brief
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
London	13,35	13,39	13,43	13,47
New York	2,947	3,953	2,957	2,963
Amsterdam	168,88	169,32	169,03	169,37
Brüssel	58,52	58,64	58,56	58,66
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors	5,914	5,926	5,934	5,946
Rom	22,08	22,12	22,14	22,18
Jugoslawien	5,295	5,305	5,295	5,305
Kaunas (Kowno)	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen	58,69	59,81	60,06	60,18
Lissabon	12,71	12,73	12,71	12,73
Oslo	67,13	67,27	67,53	67,67
Paris	16,435	16,475	16,445	16,485
Prag	12,42	12,44	12,42	12,44
Schweiz	81,00	81,16	81,00	81,16
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	35,01	35,09	35,01	35,09
Stockholm	68,88	69,02	69,28	69,42
Wien	47,95	48,05	47,95	48,05
Tallinn	71,68	71,82	71,68	71,82
Riga	73,93	74,07	73,93	74,07



